

# KOMPAKT

April 2013

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

**KOMPAKT** auch online lesen unter  
[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

## Familie schaffen wir nur gemeinsam

**Caritas-Kampagne  
2013**

**Neues Gesetz in Vorbereitung  
Was kommt nach dem KiBiz?**

**Beeindruckende Wallfahrt  
550 Bonner Kita-Kinder im Dom**

**MAIK-Projekt  
Eine Pädagogik für Jungen und Mädchen?**

**Lern doch wo Du willst!  
Online-Akademie erweitert Angebot**

**Kitas blühen auf  
Pflanzen entfalten positive Einflüsse**



Vorwort.....	3
Familie schaffen wir nur gemeinsam.....	4
Eltern brauchen mehr Unterstützung .....	6
Armut trifft vor allem Kinder und Jugendliche.....	7
Endspurt – U3-Rechtsanspruch tritt im Sommer in Kraft.....	8
Ausbau der Kinderbetreuung: Was denkt die Caritas? .....	9
Soziale Herkunft noch immer entscheidend für schulische Leistung ....	10
Was kommt nach dem KiBiz? .....	10
Kinder- und Jugendbericht 2013: Jetzt muss Qualität kommen .....	13
Präventions-Schulungen.....	15
Großer Mangel an Personal für Kitas.....	15
Attraktive Zusatzangebote und freie Plätze im Fortbildungsprogramm .....	16
Wo Qualität drauf steht, ist Qualifizierung drin .....	17
KiTaPLUS Kompakt.....	18
Eine beeindruckende Wallfahrt .....	21
Ein Familienzentrum tankt auf .....	22
Männliche Fachkräfte von morgen gesucht! .....	24
Eine Pädagogik für Jungen und Mädchen?.....	26
„Kinder sind einfach ehrlich!“ .....	28
Neue Sinus-Studie legt Ergebnisse vor .....	29
Online-Akademie <a href="http://www.elearning-kita.de">www.elearning-kita.de</a> .....	31
Kindergärten blühen auf mit Zimmerpflanzen.....	32
Willkommen heißen, geehrt und verabschiedet .....	33
Literatur.....	34

**Impressum**

**Herausgeber**

Diözesan-Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e.V.  
Abteilung  
Tageseinrichtungen für Kinder  
Georgstr. 7, 50676 Köln  
Tel.: 0221/2010-272  
Fax.: 0221/2010-395  
E-Mail: [markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de](mailto:markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de)

**Redaktion**

Andreas Welzel  
Claudia Imhäuser  
Gerda Rütten-Trompetter  
Harald E. Gersfeld  
Markus Linden-Lützenkirchen  
Reinhold Gesing  
Sabine Richter  
Wolfgang Steinröder

**Verantwortlich**

Matthias Vornweg

**Layout und Satz**

Alexander Schmid Grafikproduktion

Liebe Leserin,  
Lieber Leser!

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Alois Glück, hat dazu aufgerufen, die Familienpolitik endlich aus der Kategorie der Sozialpolitik in das Zentrum der Gesellschaftspolitik und der Zukunftsstrategien zu heben. „Die Lebenssituation der Familien muss so selbstverständlich wie der Umweltschutz in unser Denken und Handeln integriert werden“, forderte Glück.

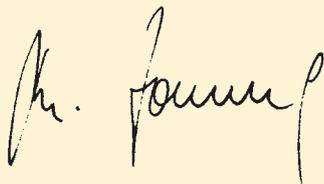
Nur fünfzehn von hundert Deutschen hielten nach der Anfang des Jahres veröffentlichten Studie der ‚Stiftung für Zukunftsfragen‘ in Hamburg ihr eigenes Land für kinderfreundlich, berichtete der ZdK-Präsident bei einer Sitzung des Hauptausschusses Ende Januar 2013. Diese Selbsteinschätzung sei ein deutliches Signal für eine gesellschaftliche Problemlage. „Diese problematische Situation ist nicht allein durch den Ausbau der Betreuungsangebote für Kleinkinder, so wichtig dieser ist, zu lösen“, so Glück. „Was wir brauchen, ist der Abbau von täglichen Rücksichtslosigkeiten, damit der Stellenwert von Kindern in unserem Land wieder steigt. Kinder müssen zu einer Planungsperspektive in allen Politikfeldern werden.“

Was wir brauchen, ist aber nicht nur Kinder zu einer Planungsperspektive in allen Politikfeldern zu machen, wir benötigen endlich wieder einen Vorrang des Menschen vor dem Kapital (oder wie der Evangelist Matthäus formuliert (6,24): dem Mammon) – sonst sind auch Kinder nicht mehr als eine ökonomische Ressource oder „Investitionsobjekte“ – so Jesper Juul in seinen Ansichten zur Frühbetreuung „Wem gehören unsere Kinder?“. Vor vielen Jahren formulierte ein Kabarettist: „Im Mittelpunkt der Politik steht der Mensch ...“ Nach einer Pause vervollständigte er: „... und stört!“

In Familien wird vieles grundgelegt, was unser Zusammenleben ausmacht: Eltern übernehmen Verantwortung für Kinder und die für ihre Eltern, wenn sie alt oder krank sind. Familien sind Leistungsträger in einer Gesellschaft, die auf ein solidarisches und sozial gerechtes Miteinander baut. Doch Familien sind immer häufiger unter Druck. Einige zerbrechen unter der Last der Erwartungen. Sie brauchen Unterstützung und Anerkennung.

Darauf macht die Caritas mit ihrer Kampagne 2013 aufmerksam, denn Familie schaffen wir nur gemeinsam. Mehr dazu lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Ihr



Matthias Vornweg

# Familie schaffen wir nur gemeinsam

**Familie ist für viele ein Lebensziel. Das Ideal von Familie spiegelt Harmonie, die Realität ist oft anders. Familien stehen unter Druck, leben mit Brüchen. Sie brauchen die Solidarität der Gesellschaft.**

Familienerfahrungen hat jeder Mensch. Beginnend mit der Geburt, das Aufwachsen mit oder ohne Geschwister, die erste Liebe, Partnerschaft(en), eigene Kinder (oder auch nicht) bis hin zu den Themen Altwerden, Pflege der Eltern und Abschied. Unser ganzes Leben findet in Familienbezügen statt. Selbst Menschen, die als Single leben, haben häufig enge familiäre Bindungen. Die Kampagne 2013

will an diesen Erfahrungen anknüpfen und gleichzeitig um eine Solidarität mit Familien unter Druck werben.

## Sehnsuchtsort Familie

Kennen Sie die Frage in Abzweigungen „Was willst Du in 20 Jahren erreicht haben?“ Viele schreiben: „Ich möchte eine eigene Familie haben“. Die 16. Shell Jugendstudie von 2010 stellt fest, dass bei männlichen Jugendlichen der Anteil steigt, die sich Kinder wünschen, von 56 Prozent (2006) auf 65 Prozent der 12-25-jährigen. Gleichaltrige Mädchen/junge Frauen wünschen sich zu 73 Prozent Kinder.

Mehr als drei Viertel der Jugendlichen glauben, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich leben zu können. Sie stützen sich dabei auf ihre eigene positive Familienerfahrung und bezeichnen das Verhältnis zu ihren Eltern mit über 90 Prozent als gut. Geschätzt werden besonders der Rückhalt und die emotionale Unterstützung. Fast drei Viertel aller Jugendlichen würden ihre eigenen Kinder so erziehen, wie sie selber erzogen wurden.

## Jetzt, später oder nie?

Trotzdem werden in Deutschland immer weniger Kinder geboren. Die Zeitschrift Eltern beauftragte das Meinungsfor-

**VATER  
BURNOUT  
KIND**

**Familie schaffen wir nur gemeinsam.**

caritas caritas.de/familie

GlücksSpärate  
VON DER LUTHER

schungsinstitut forsa die Hintergründe zu beleuchten.

Warum entscheiden sich Paare für einen Kinderwunsch?

- Kinder aufwachsen zu sehen sei etwas Schönes, sagen 94 Prozent der Befragten.
- Sie gäben der eigenen Familie Halt (87%).
- Sie tragen zu einem erfüllten Leben bei (79%).

Die Gründe für ein Leben ohne Kinderwunsch sind vielschichtig. Teilweise geht es um

- Unabhängigkeit (54%),
- zu schlechte Zukunftsaussichten für Kinder allgemein (47%),
- aber auch ein zu hohes Lebensalter spielt bei knapp der Hälfte der Befragten (45%) eine Rolle.
- Zehn Prozent der Paare sind auf Grund medizinischer Diagnosen kinderlos.

Im Durchschnitt sind Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes 30,5 Jahre alt (Stand 2010). Je mehr Kinder, umso jünger war die Frau bei der ersten Schwangerschaft. Mütter mit mindestens drei Kindern und Hochschulabschluss bekommen ihr erstes Kind statistisch gesehen mit 29 Jahren, Mütter ohne Abschluss mit 24. Haben sie nur ein Kind, sind sie im Durchschnitt älter, nämlich 33 bzw. 28 Jahre.

Bis 35 steht bei sehr vielen laut forsa der Aufbau einer soliden finanziellen und beruflichen Basis im Vordergrund, die Realisierung des Kinderwunsches wird deshalb aufgeschoben. Bei den über 35jährigen sind es dann zu circa 60 Prozent die fehlenden Partner(innen) die eine Schwangerschaft verhindern.

### **Zusammenhalt der Familien – Zusammenhalt der Gesellschaft**

Zuwendung, Streiten, Lachen, Interessen ausgleichen, Talente entwickeln, sich geliebt zu wissen und selbst zu lieben – all das erfahren Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Beziehungen mit anderen Menschen. Am intensivsten lernen sie es in der eigenen Familie. Am intensivsten

vermissen sie es in der eigenen Familie. Je nach Alter und Lebenssituation der Familienmitglieder sind die Herausforderungen andere. Familie muss sich immer wieder neu finden und erfinden. Sie ist dann am stabilsten, wenn sie zu einer guten Balance zwischen den Bedürfnissen der engen und weiteren Familienmitgliedern, den Interessen des Einzelnen und den Herausforderungen von außen (Schule, Beruf, gesellschaftliches Engagement) finden kann. Dies geht nicht ohne Konflikte, Lernprozesse und einem gewissen „Mut zur Lücke“. Doch wenn es gelingt, wird die Familie zu einem Ort der Lebensfreude, des Ver- und Zutrauens. Dabei sollte Familie nicht zu klein gedacht werden. Es geht nicht nur um Vater, Mutter, (Klein-) Kinder. Die altgewordenen Eltern gehören dazu, intensive Beziehungen zu entfernten Familienmitgliedern, Freunde, die zu einem Teil der Familie geworden sind. Es zeichnet Familie aus, dass die Beziehungen langfristig angelegt sind und die Familienmitglieder untereinander solidarisch sind. In Deutschland kommt eine Scheidung auf zwei Eheschließungen. Jede vierte Ehe ist eine Wiederverheiratung. 19,7 Prozent der Eltern von Kindern unter 18 sind alleinerziehend, 9,2 Prozent der Eltern Minderjähriger sind nicht miteinander verheiratet, Tendenz steigend. Diese Zahlen dokumentieren den Wandel von Ehe und Familie. Hatten früher Kernfamilien hauptsächlich Bindungen zu ihren Herkunftsfamilien (Großeltern, Onkel, Tante), so steht ein beträchtlicher Teil der Familien heute vor der Aufgabe, die Beziehungen zwischen Erst- und Zweitfamilie zu gestalten. Die neue Partnerin des Vaters oder der Freund der Mutter, Halbgeschwister, neue Großeltern, Wochenendfahrten oder Umzüge verändern das Gefüge. Besonders traumatisch ist der Abriss von Kontakt zwischen nahen Familienmitgliedern wie Geschwistern oder Eltern und ihren Kindern. Forschungen zeigen, dass die Qualität der Partnerschaft für die Bewältigung dieser Herausforderungen entscheidend ist. Alleine oder mit Hilfe der Mediation können Paare neue Regeln finden, die die Fortsetzung von alten Beziehungen ermöglichen.

Familien bauen die Gesellschaft. Sie sind

Lernorte der Solidarität und schaffen Voraussetzungen, die der Staat selbst nicht herstellen kann. Die Werte, die in der Familie gelebt werden, haben einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Wertesystems im Gesamten. Umgekehrt beeinflussen auch gesellschaftliche Prozesse die Möglichkeit der Familien, Werte zu leben. Ein Beispiel: Wird die Pflegezeit für altgewordenen Menschen gesetzlich gefördert, hat auch eine Familie, die auf jeden Cent schauen muss, die Möglichkeit, Zeit in die Pflege von Familienangehörigen zu investieren.

Zeit für Kinder, Zeit für die Partnerschaft „Zeit ist die Leitwährung unserer Familienpolitik“, sagte Familienministerin Dr. Kristina Schröder bei der Entgegennahme des 8. Familienberichts. In der Tat klagen viele Paare und Familien dass ihnen zu wenig Zeit für die Beziehung bleibe. Die proklamierte „Freizeitgesellschaft“ der 80er und frühen 90er Jahren erscheint heute wie Hohn. Damals war man davon ausgegangen, dass die fortschreitende Automatisierung den Bedarf an menschlichem Arbeitseinsatz deutlich reduziere. Heute wissen wir: Die Arbeitsverdichtung und die Erwartungen an zeitlicher und örtlicher Flexibilität vermindern den Vorrat an gemeinsamer Zeit.

Die 1. Mai-Plakate des DGB von 1956 trugen den Slogan „Samstags gehört Vati mir“. Der DGB forderte damals die Einführung der Fünf-Tage-Woche. Nach Aussage der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) gehört inzwischen Sonn- und Feiertagsarbeit für 28 Prozent der Beschäftigten zum Berufsleben. Der Deutsche Caritasverband unterstützt die von der KAB ins Leben gerufene „Allianz für den freien Sonntag“ mit dem Slogan „Die Ruhe bewahren“

### **Familie unter Druck**

Die Plakate der Caritas-Kampagne 2013 bilden Familien unter Druck ab. Es sind Alltagssituationen, nicht spektakulär, vertraut und an persönliche Erfahrungen eines jeden andockend. Verschiedene Personen, ihre Gesten und symbolische Gegenstände drücken Stress aus. Sie zeigen die Angst, Verwirrung, Ohnmacht, Ratlosigkeit der Familienmitglieder. Dabei geht es nicht

um Frau XY oder Herrn Z, sondern um die Situation in der sie sich befinden und die für jeden vorstellbar ist.

Mit dem Slogan „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ will die Caritas einen Lösungsweg zeigen. Er kann in zwei Richtungen interpretiert werden: Wenn alle Mitglieder der Familie an einem Strang ziehen, jede/r einen Beitrag leistet, können Familien Stress bewältigen und wieder zu einer Balance finden. Die zweite, nicht weniger wichtige Deutung lautet: Familien können ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn

- die gesamte Gesellschaft Familien unterstützt.
- Beruf und Familie besser zu vereinbaren sind.
- Erziehung und Pflege als wichtige Leistungen anerkannt werden.
- Frauen und Männer gleichberechtigt Rechte und Pflichten haben.

- Kinder Raum, Zeit, Zuwendung und öffentliche Förderung für ihre Entwicklung bekommen.

### Sozialpolitische Positionen und Forderungen des DCV

Zur Caritas-Kampagne 2013 verabschiedet der DCV eine ausführliche Position zur politischen und gesellschaftlichen Unterstützung von Familien. Sie beinhaltet folgende Themenfelder:

- Familien zwischen Moderne und Tradition. Für eine wachsende Chancengleichheit von Müttern und Vätern.
- Eltern im Spannungsfeld zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Für eine bessere Balance zwischen Familien- und Berufsleben.
- Eltern und Kinder unter Leistungsdruck. Für gelingende primäre Bindungs- und Bildungserfahrungen.
- Kinder zwischen Vernachlässigung und Überförderung. Für eine Betreuung in attraktiven Lebenswelten.

- Familien zwischen wachsenden Anforderungen und geringeren Ressourcen. Für mehr Entlastung im Sozialraum.
- Eltern zwischen zusätzlichem Finanzbedarf und verringertem Einkommen. Für eine gerechte Transferpolitik.

Im bevorstehenden Bundestagswahlkampf fordert der DCV die Parteien auf, sich folgende Ziele zu eigen zu machen:

- Familien mit wenig Einkommen unterstützen.
- Arbeits-, Erziehungs- und Pflegezeiten abstimmen.
- Räume für Familie durch eine gute Infrastruktur schaffen.
- Eltern- und Familienbildung stärken.

Beide Papiere finden Sie im unter [www.caritas.de/kampagne](http://www.caritas.de/kampagne)

BARBARA FANK-LANDKAMMER  
Deutscher Caritasverband  
Referatsleiterin Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

## Eltern brauchen mehr Unterstützung

**Kölner Caritas fordert zum Start der Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ Ausweitung des Elterngeldes auf drei Jahre.**

Die Caritas kritisiert die Anrechnung des Elterngeldes auf Hartz-IV-Leistungen als sozial unausgewogen. „Ausgerechnet die Familien, die ohnehin unter größtem wirtschaftlichen Druck stehen, werden ausgeschlossen und benachteiligt“, machte der Kölner Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Joh. Hensel zum Auftakt der Caritas-Kampagne 2013 „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ in der Kita Maria Hilf in Köln-Kalk deutlich. Außerdem forderte Hensel mehr gesellschaftliche Anerkennung für den Erzieherberuf.

Die derzeitige Ausgestaltung des Elterngeldes unterstützt einseitig Familien mit höherem Einkommen, während Empfänger von Hartz-IV keinerlei zusätzliche Leistungen im ersten Lebensjahr des Kin-

des erhalten. Seit 2011 wird das Elterngeld bedarfsmindernd als Einkommen auf die Leistungen des ALG II angerechnet. „Gerade die Familien brauchen aber staatliche Hilfen, die ohnehin wenig zum Leben haben“, sagte Hensel. Gleichzeitig forderte Hensel, das Elterngeld auf die ersten drei Lebensjahre nach der Geburt eines Kindes auszudehnen, um die materielle Situation von Familien zu verbessern.

Das Elterngeld sollte mit dem Betreuungsgeld zusammengeführt und zu einem einkommensunabhängigen Familienleistungsausgleich erweitert werden. Es sollte während der gesamten dreijährigen Elternzeit gezahlt werden. Die Höhe des Elterngeldes sollte auf 300 Euro monatlich festgelegt werden – unabhängig von Einkommen und Erwerbsstatus und ebenso unabhängig davon, ob das Kind eine Kita besucht oder nicht. Auf Wunsch könnte die Auszahlung des Gesamtbetrags auch in einem kürzeren Zeitraum erfolgen. Das

wären bei einem Zeitraum von zwei Jahren 450 Euro im Monat, bei einem Jahr Elterngeldbezug 900 Euro.

Viele Eltern seien wegen ihrer Kinder auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Besonders schwierig sei die Situation für Alleinerziehende und kinderreiche Familien. Hensel: „Die Gründung einer Familie darf nicht zum Armutsrisiko werden.“

Hensel sprach sich außerdem für mehr Anerkennung für den Erzieherberuf aus. Denn nur, wenn Quantität und Qualität des Personals Schritt halten, ist ein Ausbau von U3-Kindergartenplätzen möglich. Hensel: „Hier dürfen keine Abstriche gemacht werden nach dem Motto Ausbau um jeden Preis.“ Die Bezahlung muss dringend verbessert und die Ausbildungsdauer verkürzt werden, damit dieser Beruf attraktiv bleibt. Im Erzbistum Köln hat sich die Zahl der U3-Plätze von 2009 bis heute fast verdoppelt auf 5.110 Plätze.

Mit der Jahreskampagne 2013 möchte die

Caritas die gesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit für Familien erhöhen. Hensel: „Wir wollen deutlich machen, dass Familien die Garanten gesellschaftlicher Stabilität und beileibe kein Auslaufmodell sind.“

Laut Shell-Jugendstudie 2010 ist Familie für viele junge Menschen nach wie vor ein Lebensziel. Mehr als 75 Prozent der Jugendlichen glauben, dass man eine Familie braucht, um glücklich zu sein. Dies steht allerdings im starken Kontrast zur erlebten Situation von Familien in Deutschland. So fühlen sich Väter und Mütter in Deutschland zunehmend überfordert – die Vorwerk-Familienstudie 2012 beschreibt eindrücklich, dass Eltern zwischen wachsendem beruflichen Druck und hohen Selbstansprüchen als Mutter oder Vater oftmals aufgegeben werden.



(V. l.): Andrea Domke, Leiterin Internationale Familienberatung beim CV Köln, Elisabeth Hammes, Leiterin Kita Maria Hilf (Köln-Kalk), Rosa Spitaleri, Fachdienst Integration und Migration CV Köln, Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Joh. Hensel, Sarah Y., Flüchtling aus Äthiopien. Foto: Friederike Lepper

## Armut trifft vor allem Kinder und Jugendliche

**Anlässlich der Debatte im Bundestag zum 4. Armuts- und Reichtumsbericht fordert die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen von der Bundesregierung einen seriösen Umgang mit der Armutproblematik. Gerade die hohe Kinderarmut hat verheerende Folgen – für die Kinder und die Gesellschaft. Sie muss dringend intensiv bekämpft werden.**

„Die Armut wird nicht weniger, indem man sie schönredet oder unliebsame Passagen eines Berichts weglässt“ kommentiert der Vorsitzende der AGF, Dr. Klaus Zeh, die jüngsten Entwicklungen beim 4. Armuts- und Reichtumsbericht. „Vielmehr wird deutlich, dass es in den vergangenen Jahren nicht gelungen ist, der Armut wirksam zu begegnen. Besonders erschreckend ist, dass immer noch vor allem Kinder und Jugendliche unter einem sehr hohen Armutsrisiko leiden, was erhebliche Auswirkungen auf ihre Zukunftschancen hat.“

Überdurchschnittlich oft von Armut betroffen sind Kinder und Jugendliche in Familien ohne Erwerbseinkommen, in Alleinerziehendenhaushalten, in Einwandererfamilien und in Mehrkindfa-

milien. Kinder und Jugendliche aus armen Verhältnissen erreichen unter anderem seltener einen guten Schulabschluss und leiden häufiger unter gesundheitlichen Problemen. Für sie ist es sehr viel schwieriger, in der Gesellschaft Fuß zu fassen und diese später aktiv mitzugestalten. Stattdessen wird Armut von einer Generation zur nächsten vererbt – eine Spirale, die dringend durchbrochen werden muss.

Seit dem letzten Armutsbericht ist die Armutsrisikoquote insgesamt sowie bei Kindern und Jugendlichen nahezu unverändert geblieben, ebenso wie die starke Einkommensspreizung. Bei der Vermögensverteilung ist die Schere sogar noch weiter auseinandergegangen.

„Arme Kinder leben in der Regel in armen Familien. Politische Maßnahmen zur

Beseitigung der Armut müssen daher sowohl bei den Familien als auch bei den Kindern und Jugendlichen direkt ansetzen“, fordert der Vorsitzende der AGF. „Von zentraler Bedeutung für die Familien ist die Schaffung existenzsichernder Arbeitsplätze, sowie im Bedarfsfall die Gewähr ausreichender Transferleistungen. Besonders für Kinder und Jugendliche sind zusätzlich hochwertige und ausreichende Betreuungsangebote wichtig sowie Verbesserungen im Bildungssystem, die allen Kindern qualifizierte Abschlüsse ermöglichen und soziale Unterschiede ausgleichen statt verfestigen.“, so Zeh weiter.

# Endspurt

## U3-Rechtsanspruch tritt im Sommer in Kraft

**Am 1. 8. 2013 tritt bundesweit der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem 2. Lebensjahr in Kraft. Diesen Rechtsanspruch können Eltern gegenüber der Kommune geltend machen. Der Betreuungsanspruch bezieht sich auf einen Platz in einer Kindertagesstätte oder in Kindertagespflege. Die Qualität des Platzes, wie z.B. den Betreuungsumfang oder die räumliche Entfernung zum Elternhaus, wird vom Gesetzgeber nicht eindeutig definiert.**

In vielen Jugendamtsbezirken kommt es dadurch zu Versorgungsengpässen. Daher treten die Jugendämter verstärkt an die Träger und Einrichtungsleiterinnen und -leiter heran, um zusätzliche Betreuungsplätze für Kinder – sowohl im Bereich unter drei Jahren als auch im Bereich über drei Jahren - einzufordern. In der Regel können diese zusätzlichen Plätze über die KiBiz-Pauschalen finanziert werden. Einzelne Jugendämter gehen jedoch davon aus, dass für die zusätzlichen Plätze keine Förderung nach KiBiz erfolgt.

Vor diesem Hintergrund hat der Generalvikar des Erzbistums Köln, mit Schreiben vom 28.01.2013, die Träger darauf hingewiesen, dass sie grundsätzlich nicht zur Bereitstellung zusätzlichen Plätze verpflichtet werden können. Eine generelle Empfehlung, ob die Träger Anfragen nach zusätzlichen Plätzen ablehnen oder zusage sollen, enthält das Schreiben nicht. Der Generalvikar weist jedoch darauf hin, dass fachliche Standards einzuhalten sind, um die Belastungen, die sich durch eventuelle Überbelegungen für die betreuten Kinder und die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergeben, in einem vertretbaren Ausmaß bleiben. Die Qualität des Angebotes in den ka-



Foto: Ingram Pub.

tholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln muss gewahrt bleiben. Bei Unstimmigkeiten zwischen dem Jugendamt und den katholischen Trägern fordert der Generalvikar auf, die Fachberatung des Diözesan-Caritasverbandes einzubeziehen.

Immer wieder treten einzelne Jugendämter direkt an die Leiterinnen und Leiter der Einrichtungen heran, um Verhandlungen über zusätzliche Plätze zu führen. Diese Verhandlungen sind jedoch nicht Aufgabe der Leitungen sondern eindeutig den Trägern zuzuordnen. Solche unternehmerischen Entscheidungen obliegen der Verantwortung des Trägers, der in seine Überlegungen die Leitungskräfte – und ggf. die zuständige Fachberatung im Diözesan-Caritasverbandes - einbeziehen sollte. Bei der Entscheidung, ob und in welchem Umfang dem Jugendamt zusätzliche Plätze zur Verfügung gestellt werden können, sind Qualitätsstandards einzubeziehen. Dabei gilt es folgende Fragen zu berücksichtigen:

- ▶ Bereich Personal: Sind alle Stellen besetzt? Wie hoch ist der Krankenstand? Sind die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinreichend fachlich qualifiziert?
- ▶ Bereich Räume: Entspricht das Raumprogramm (auch Außengelände) den Erfordernissen? Steht ein Mehrzweckraum zur Verfügung? Ist die Einrich-

tung bereits räumlich qualifiziert? Befindet sich die Einrichtung in einem Provisorium? Wird im laufenden Kindergartenbetrieb umgebaut?

- ▶ Bereich Struktur: Lässt die aktuelle Belegung der Einrichtung eine Erhöhung der Platzzahl zu? Gibt es ausreichend Erfahrungen mit den unterschiedlichen Gruppenformen und Betreuungszeiten (z.B. U3-Betrieb, Tagesstättenbetreuung, Blockangebot)? Werden in der Einrichtung Kinder im Rahmen einer Einzelintegrationsmaßnahme betreut?
- ▶ Bereich Finanzen: Werden die zusätzlichen Plätze vom Jugendamt mit entsprechenden KiBiz-Pauschalen hinterlegt?

Nach § 3 KiBiz haben Kindertageseinrichtungen einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Es gilt diesen Dreiklang auch zukünftig in unseren katholischen Kindertageseinrichtungen darzustellen und das Angebot nicht allein auf den Aspekt der Betreuung zu reduzieren. Die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder stehen für Qualität und stellen den hier betreuten Kindern und Familien ein verlässliches und fachlich fundiertes Angebot zur Verfügung. Diese bewährte Qualität darf dem Rechtsanspruch nicht geopfert werden.

CLAUDIA IMHÄUSER,  
ANDREAS WELZEL

## Ausbau der Kinderbetreuung: Was denkt die Caritas?

### Situation

Laut Statistischem Bundesamt vom März 2012 liegt die Ausbauquote der Angebote für Kinder unter Drei bundesweit bei 27,6 %. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Ausbauquote in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich darstellt. Während sie in NRW bei 18,4 % liegt, beträgt sie in Sachsen-Anhalt 57,5 %. Differenziert man nach alten und neuen Bundesländern beträgt die Ausbauquote in den alten Bundesländern 22,3% und in den neuen Bundesländern 49,0 %.

Wenn man zu Grunde legt, dass der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter Drei am 01.08.2013 greift, dann müssten laut Berechnungen des Statistischen Bundesverbandes vom November 2012 noch 220.000 Plätze zusätzlich geschaffen werden.

Erst wenn diese noch fehlenden Plätze geschaffen sind, ist davon auszugehen, dass die Kommunen den Rechtsanspruch erfüllen können.

Nach der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik gibt es im Jahr 2011 in Deutschland 51.448 Kindertageseinrichtungen. Davon sind 9.435 (18,3 %) in katholischer Trägerschaft. Sie weist mit Stichtag vom 31.12.2011 einen Anteil von 12,3 % der Plätze für Kinder unter drei Jahren in katholischen Einrichtungen aus.

### Bewertung

Der Deutsche Caritasverband hält den Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder unter Drei für einen wichtigen sozial- und bildungspolitischen Schritt, um bessere Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder, unabhängig von deren sozialer Herkunft, sicherzustellen.

Die ursprünglich anvisierte Bedarfsquote von flächendeckend 35 % reicht nach aktuellen Erhebungen einschlägiger Forschungsinstitute nicht aus. Mittlerweile wird von einem bundesweiten Bedarf von rund 40% ausgegangen.

Deshalb muss es Ziel sein, am tatsächlichen Bedarf orientiert, ausreichend Plätze in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege für unter Dreijährige bereitzustellen.

Unter der Perspektive der vielfältiger Bemühungen des Bundes, den quantitativen Ausbau voran-zubringen, sind nach Auffassung des Deutschen Caritasverbandes vor allem auch die qualitativen Aspekte zu berücksichtigen.

Letztendlich geht es darum, eine hochwertige Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung der unter Dreijährigen zu gewährleisten.

Dazu gehören nach Ansicht des Deutschen Caritasverbandes ausreichend qualifiziertes Personal, eine angemessene Erzieher(in)-Kind-Relation sowie eine adäquate Gruppengröße, die den vielfachen fachlichen Anforderungen gerecht wird. Eine zentrale Herausforderung sieht der Deutsche Caritasverband angesichts des sich abzeichnenden und zum Teil schon eingetretenen Fachkräftemangels, in der Gewinnung von jungen Menschen, die sich für Erzieher(innen)beruf interessieren. Trotz der vielfältigen Herausforderungen, die mit dem Ausbau der Kinderbetreuung verbunden sind, hält der Deutsche Caritasverband es aus Gründen der Teilhabegerechtigkeit für wichtig, am Ausbauziel festzuhalten. Dabei betont er, dass quantitative und qualitative Aspekte in gleicher Weise von Bedeutung sind.

### Der Beitrag der Caritas

Der Deutsche Caritasverband wirbt in seinen Trägerstrukturen für ein weiteres Engagement, Plätze für unter Dreijährige zu schaffen. Er beteiligt sich an Initiativen des Bundes und BAGFW zur Gewinnung von Fachkräften. In einschlägigen fachpolitischen Positionen unterstreicht der Deutsche Caritasverband die Notwendigkeit besserer Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung.

## Gender- Fortbildungen 2013

**Nutzen Sie die Chance – hier haben wir noch kostenfrei Fortbildungsplätze!**

**22313-10**

### Der Missbrauchsdiskurs und seine Auswirkungen

Kitas im Spannungsfeld von Kinderschutz und Beachtung emotionaler und körperlicher Bedürfnisse von Kindern  
*Fortbildung*

Unbestritten ist, dass Kitas sichere Orte für Kinder sein müssen. Aber wie können Kitas dem Anliegen des Kinderschutzes und gleichzeitig den Bedürfnissen von Kindern im Rahmen einer ganzheitlichen Entwicklung Rechnung tragen?

In dieser Fortbildung wird es um folgende Aspekte gehen:

- Das Männerbild in unserer Gesellschaft
- Was ist sexueller Missbrauch und was Grenzverletzungen?
- Stehen Erzieher zu Recht unter Generalverdacht?
- Geschlechterstereotype bei der Wahrnehmung und der Definition sexuellen Missbrauchs bzw. Grenzverletzungen.
- Wie Zuwendung zum Kind und notwendige Abgrenzung ausbalancieren?
- Was sind kritische Situationen?
- Wann habe ich Anhaltspunkte für einen sexuellen Missbrauch?
- Welche Aufgaben kommen auf mich in solchen Situationen zu?
- Und wo liegen die Grenzen (u.a. Vertraulichkeit und Datenschutz)?

Termine: 08., 14., 15. November  
Ort: Köln

## Soziale Herkunft noch immer entscheidend für schulische Leistung

Die heute erschienene IGLU-Studie zeigt im internationalen Vergleich gute Werte für das Leistungsniveau von Viertklässlern. „Dieses erfreuliche Ergebnis darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Deutschland nach wie vor die soziale Herkunft sehr starken Einfluss auf die Leistungen im Lesen, in Mathematik und den Naturwissenschaften hat“, kritisiert Caritas-Präsident Peter Neher. Nur in fünf von 45 untersuchten Staaten der EU und der OECD hat die soziale Her-

kunft einen noch stärkeren Einfluss auf die Leistungen der Kinder. Kinder mit Migrationshintergrund zeigen weiterhin deutlich schlechtere Leistungen als Kinder ohne Migrationshintergrund, auch wenn hier der Trend zum Besseren weist.

Der Deutsche Caritasverband beobachtet diese soziale Schieflage mit Sorge. „Wenn es gelingen soll, den Einfluss sozialer Benachteiligung wirklich abzubauen, brauchen wir dringend einen Ausbau präventiver Bildungs- und Unterstüt-

zungsangebote“, so Neher. Dazu gehöre eine qualitativ hochwertige Betreuung in Kindertagesstätten und müsse sich bis zur individuellen Lernförderung in der Schule fortsetzen. So müsse beispielsweise das Bildungs- und Teilhabepaket ausgebaut werden, so dass auch Schüler Lernförderung erhielten, die eine bessere Schulartempfehlung erreichen wollten. Auch im weiteren Bildungsweg und im Übergang zu Ausbildung und Beruf müssten Kinder und Jugendliche besser unterstützt werden.

## Was kommt nach dem KiBiz?

**Wir befinden uns im vierten Jahr der Ära KiBiz, das fünfte wird derzeit unter Hochdruck vorbereitet. Wenn man die Diskussion verfolgt hat, kann man die Gewissheit haben, dass nun das letzte Jahr eingeläutet ist.**

Spätestens mit dem Regierungswechsel im Jahr 2010 – nach erst zwei Jahren Geltungsdauer – war zu erkennen, dass das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) keine Zukunft haben würde. In einem Zwischenschritt ist eine kleine KiBiz-Reform zum Kindergartenjahr 2011/2012 erfolgt, zugleich mit der Ankündigung, es werde eine Generalrevision geben. Diese steht nun allen Beteiligten bevor. Was wird es geben? Soviel für heute: wir wissen es nicht genau. Es wurde schon viel diskutiert und es gibt zahlreiche Informationen, zum Teil offiziell, andere nur für geschlossene Fachkreise bestimmt.

Dieser Zustand ist eine Herausforderung für die Redaktion. Was kann man hier veröffentlichen? Welche Informationen braucht die Praxis? Welche Fragen klammert man besser aus und was lässt man weg? Wir haben uns entschieden, Sie, liebe Leserinnen und Leser, nach folgender Einteilung zu informieren:

1. Was wissen wir, welche Fakten sind klar?
2. Welche Richtung, welche Tendenzen zeichnen sich ab?
3. Und schließlich: was meinen wir; welche Vermutungen stellen wir an?

Damit hoffen wir, Ihrem berechtigten Informationsinteresse nachzukommen und zumindest dazu beizutragen, dass manche Spekulationen beendet werden können.

### Fakten

Das Fachministerium hat in der Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege und den Kommunalen Spitzenverbänden seine Absicht dargelegt, ein neues Gesetz mit Wirkung zum 01.08.2014 zu verabschieden. Soweit so klar. Zum Redaktionsschluss waren weitere Festlegungen nicht gesichert. Aber: Aufgrund der vorgerückten Zeit musste in einer Sache Klarheit geschaffen werden. Das ist inzwischen geschehen. Die Personalvereinbarung als untergesetzliche Regelung, deren Gültigkeit mit Ablauf des 31.07.2013 enden würde, war entweder zu verlängern und/oder zu erneuern. Man hat sich auf eine Verlängerung der Personalvereinbarung bis zum Jahresende 2014 verständigt, die Unterzeichnung ist erfolgt.

Der Ursprungstext aus dem Jahre 2008 ist um wenige Details ergänzt worden:

- ▶ Der Fachkraft-Begriff ist um den Gesundheitspfleger/in erweitert worden (§ 1 Abs. 2).
  - ▶ Die Beschränkung bei erziehungswissenschaftlichen Studienabschlüssen auf den Schwerpunkt Kleinkind-/Elementarpädagogik ist aufgehoben worden (§ 1 Abs. 3).
  - ▶ Ein Ausnahmetatbestand für den Einsatz als Fachkraft bei grundsätzlich pädagogisch vorgebildeten Personen ist eingefügt worden (§ 1 Abs. 4).
  - ▶ Der Ergänzungskraft-Begriff ist um Sozialassistent/in, Heilerziehungshelfer/in, etc. erweitert worden (§ 2 Abs. 1).
  - ▶ Bei Personen in praxisintegrierter Ausbildung sind je nach Ausbildungsjahr differenzierte Anerkennungen von Fachkraftstunden möglich (§ 3 Abs. 3).
- Die Verlängerung und Ergänzung der Personalvereinbarung war überfällig und schafft nun für zwanzig Monate Sicherheit. Sie ist an der Realität orientiert und unterstützt den Prozess des U3-Ausbaus ohne eine grundsätzliche Aufweichung des Fachkraftgebots mit sich zu führen.

## Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz KiBiz) Vom 26. Mai 2008

### Präambel

(1) In Ausführung des § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Kinderbildungsgesetzes - KiBiz - wird zwischen den kommunalen Spitzenverbänden, den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, den Kirchen und der Obersten Landesjugendbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen eine Vereinbarung über die erforderliche Ausbildung der in Tageseinrichtungen für Kinder, die nach dem Kinderbildungsgesetz gefördert werden, tätigen Kräfte sowie über den Personalschlüssel in diesen Einrichtungen abgeschlossen.

(2) Die Vereinbarung präzisiert die nachfolgend aufgelisteten Vorschriften des Kinderbildungsgesetzes. Es sind dies neben der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz die Vorschriften:

- § 18 Abs. 3 Nr. 2: Die finanzielle Förderung der Kindertageseinrichtung setzt voraus, dass die Leitung der Einrichtung und die Leitung jeder Gruppe einer sozialpädagogischen Fachkraft übertragen ist.
- § 18 Abs. 4 Satz 1: Die Zahl der Kinder pro Gruppe und die Personalausstattung einer Kindertageseinrichtung sollen sich an den Beschreibungen der Gruppenformen gemäß der Anlage zu § 19 Abs. 1 orientieren.
- § 18 Abs. 4 Satz 2: Eine Überschreitung der in der Anlage zu § 19 Abs. 1 genannten Zahl der Kinder pro Gruppe soll nicht mehr als zwei Kinder betragen.

(3) Die Beschreibung der Gruppenformen in der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz ist die Basis für die Ausgestaltung der Angebotsstruktur in der Einrichtung. Das bedingt einen flexiblen Einsatz des pädagogischen Personals in der Einrichtung.

(4) Die Unterzeichner dieser Vereinbarung stimmen darin überein, dass die Personalvereinbarung vom 17. Februar 1992 mit ihren nachfolgenden Änderungen für den Geltungsbereich dieser Vereinbarung ab dem Zeitpunkt ihres Inkrafttretens keine Anwendung mehr findet und auch nach Außerkräfttreten dieser Vereinbarung keine Geltung mehr erlangen wird.

(5) Die Unterzeichner dieser Vereinbarung gehen davon aus, dass der überörtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe bei seinen Entscheidungen über eine Betriebs-erlaubnis nach §§ 45 SGB VIII ff. für die nach dem Kinderbildungsgesetz geförderten Kindertageseinrichtungen sich an dieser Vereinbarung orientiert, wobei für den Regelungsinhalt der Betriebserlaubnisse der § 45 SGB VIII maßgebend ist.

### § 1 Fachkräfte

(1) Sozialpädagogische Fachkräfte sind staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher, und staatlich anerkannte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger, die an einer Fachschule oder in entsprechenden doppeltqualifizierenden Bildungsgängen der Berufskollegs ausgebildet sind.

(2) Weitere Fachkräfte sind Kinderkrankenschwestern und Kinderkrankenschwester bzw. Gesundheitspflegerinnen und -pfleger, die aufgrund ihrer besonderen Qualifikation vor allem für die Betreuung von Kindern mit besonderem pflegerischem Betreuungsbedarf eingesetzt werden.

(3) Sozialpädagogische Fachkräfte sind auch

- Absolventinnen und Absolventen von Studiengängen der sozialen Arbeit mit staatlicher Anerkennung,

- Absolventinnen und Absolventen von Diplom-, Bachelor- und Master-Studiengängen der Erziehungswissenschaften, der Heilpädagogik sowie Studiengängen der Fachrichtung Soziale Arbeit, Kindheitspädagogik sowie Sozialpädagogik, wenn sie einen Nachweis über eine insgesamt mindestens sechsmonatige Praxiserfahrung in der Kindertagesbetreuung erbringen.

(4) In begründeten Fällen können die Landesjugendämter Ausnahmen für den Einsatz als Fachkraft zulassen, wenn der Träger dies im Einvernehmen mit dem örtlichen Jugendamt beantragt. Die Person sollte grundsätzlich über eine pädagogische Ausbildung verfügen. Voraussetzung ist zudem, dass sie einen Nachweis über eine insgesamt mindestens sechsmonatige Praxiserfahrung in der Kindertagesbetreuung erbringt. Weitere Voraussetzung ist, dass die betreffende Kraft an Fortbildungen im Umfang von mindestens 160 Stunden teilnimmt, die insbesondere die Anforderungen an die frühkindliche Bildung auch bei unterdreijährigen Kindern berücksichtigen.

### § 2 Ergänzungskräfte

(1) Ergänzungskräfte sind Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Sozialassistentinnen und Sozialassistenten, Heilerziehungshelferinnen und Heilerziehungshelfer, Krippenerzieherinnen und Krippenerzieher, Hortnerinnen und Hortner oder Personen mit einer vergleichbaren Ausbildung. § 1 Abs. 4 findet keine Anwendung.

(2) Andere Personen, die keine Kinderpflege- oder Heilerziehungspflegeausbildung haben und keine Fachkräfte im Sinne von § 1 sind, sind Ergänzungskräfte, wenn sie nach Qualifikation und Eignung in der Lage sind, die Fachkräfte in der Einrichtung in der pädagogischen Arbeit zu unterstützen. Voraussetzung hierfür ist, dass diese Ergänzungs-kraft am 15. März 2008 in der Einrichtung eingesetzt ist. Die Träger streben eine Nachqualifizierung in Anlehnung mindestens an die Ausbildung der Kinderpflege an; Alter und Berufserfahrung sollen dabei berücksichtigt werden.

(3) Die Einsatzmöglichkeiten für Ergänzungskräfte sind von den Trägern der Tageseinrichtungen vorrangig im Rahmen des bewilligten Einrichtungsbudgets auszuschöpfen. Hierfür sind alle Gestaltungsmöglichkeiten für die Angebotsstruktur der Einrichtung zu prüfen, die eine Weiterbeschäftigung der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger und anderer Ergänzungskräfte ermöglichen. Seitens der Träger der Einrichtungen sind alle Anstrengungen zu unternehmen, im Rahmen ihrer Personalplanungen und Personalentwicklung die Weiterbeschäftigung der derzeit beschäftigten Ergänzungskräfte – ggf. auch in anderen Kindertageseinrichtungen des Trägers – zu ermöglichen und auf Kündigungen in diesem Zusammenhang zu verzichten. Dies erfolgt im Rahmen des bewilligten Einrichtungsbudgets.

(4) Die Träger streben eine Nachqualifizierung in Anlehnung mindestens an die Ausbildung der Kinderpflege an; Alter und Berufserfahrung sollen dabei berücksichtigt werden.

### § 3 Einsatz von Ergänzungskräften im Rahmen von Fachkraftstunden

(1) Die in den Einrichtungen am 15. März 2008 tätigen Ergänzungskräfte, die eine Qualifikation nach § 2 Abs. 1 oder Abs. 2 haben, können bis zum 31. Dezember 2014 von den Trägern in den Gruppenformen I und II der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz bis höchstens zur Hälfte der ausgewiesenen Fachkraftstunden eingesetzt werden. Nach dem 31. Dezember 2014 können Ergänzungskräfte im Sinne des § 2 Absatzes 1 als Fachkraft weiter einge-

setzt werden, wenn sie sich zu einer sozialpädagogischen Fachkraft nach § 1 weiterqualifiziert oder mit einer solchen Weiterqualifizierung begonnen haben.

(2) Ergänzungskräften ist seitens der Träger grundsätzlich die Möglichkeit einer weiteren Qualifizierung in der pädagogischen Arbeit zu geben.

(3) Der Träger kann darüber hinaus im Einvernehmen mit dem örtlichen Jugendamt Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, die auf eine mindestens 15jährige Berufserfahrung zurückblicken, soweit sie am 15. März 2008 in der Kindertageseinrichtung beschäftigt waren, und denen im Einzelfall aus persönlichen Gründen eine Teilnahme an einer Weiterbildung zur sozialpädagogischen Fachkraft nicht zuzumuten ist, in besonders begründeten Ausnahmefällen auch in den Gruppenformen I und II der Einrichtung auf der Hälfte der Fachkraftstunden (1. Wert) beschäftigen. Weitere Voraussetzung ist, dass die betreffende Kraft an Fortbildungen (160 Stunden) teilnimmt, die insbesondere die Anforderungen an die frühkindliche Bildung auch bei unterdreijährigen Kindern berücksichtigen.

(4) In besonders begründeten Einzelfällen gilt dies auch für andere Ergänzungskräfte, soweit sie aufgrund ihrer pädagogischen Fähigkeiten und Kenntnisse hierfür geeignet sind.

(5) Führt der Einsatz von Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern und anderen Ergänzungskräften auf Fachkraftstunden im Sinne der Anlage zu § 19 Abs. 1 KiBiz zur Einsparung von Personalkosten, so sind die Einsparungen zu einer Aufstockung der Gesamtstundenzahl des Personals in der Einrichtung einzusetzen\*.

### § 4 Einsatz von Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten und von Personen, die eine praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher absolvieren

(1) Der Träger kann Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten und Personen, die eine praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher absolvieren zusätzlich zu den Fachkräften und Ergänzungskräften in jeder Einrichtung, ggf. gruppenübergreifend, einsetzen.

(2) In den Gruppenformen I und II der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz können die Träger Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten mit einem Drittel ihrer Arbeitszeit höchstens bis zur Hälfte der ausgewiesenen Fachkraftstunden einsetzen, soweit für diesen Fachkraftstundenanteil nicht bereits ein Einsatz von Ergänzungskräften gemäß § 3 erfolgt. In der Gruppenform III der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz können sie anstelle der Ergänzungs-kraft eingesetzt werden, soweit sie im Rahmen ihrer Ausbildung in der Einrichtung tatsächlich präsent sind.

(3) Die Träger können Personen, die eine praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher absolvieren, wie folgt auf Fachkraftstunden einsetzen:

Im 2. Ausbildungsjahr mit einem Drittel ihrer Arbeitszeit, im 3. Ausbildungsjahr mit der Hälfte ihrer Arbeitszeit, jeweils höchstens bis zur Hälfte der ausgewiesenen Fachkraftstunden, soweit für diesen Fachkraftstundenanteil nicht bereits ein Einsatz von Ergänzungskräften gemäß § 3 erfolgt. In der Gruppenform III der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz können sie anstelle der Ergänzungs-kraft eingesetzt werden, soweit sie im Rahmen ihrer Ausbildung in der Einrichtung tatsächlich präsent sind.

**§ 5 Leitung von Tageseinrichtungen für Kinder**

(1) Für die Übertragung der Leitung einer Einrichtung ist eine mindestens zweijährige einschlägige pädagogische Berufserfahrung erforderlich, die in der Regel in einer Tageseinrichtung für Kinder oder einem vergleichbaren Arbeitsfeld erworben worden sein soll. Das Berufsankennungs-jahr bleibt bei der Berechnung dieser Frist außer Betracht.

(2) Die Leitung einer Tageseinrichtung für Kinder soll anteilig oder vollständig von der Leitung einer eigenen Gruppe freigestellt sein.

(3) Die Leitung mehrerer Einrichtungen durch eine sozialpädagogische Fachkraft auch trägerübergreifend innerhalb eines Jugendamtes ist zulässig. Die gemeinsam geleiteten Einrichtungen sollen in räumlicher Nähe zu einander liegen. Es dürfen höchstens fünf Einrichtungen von einer sozialpädagogischen Fachkraft geleitet werden.

**§ 6 Personaleinsatz und Personalschlüssel**

(1) Der Personaleinsatz in den Einrichtungen orientiert sich an den Beschreibungen der Gruppenformen in der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz; sie ist die Grundlage für die Personalbemessung. Eine Orientierung an den Standards der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz ist in der Regel dann gegeben, wenn die vorgesehenen Personalstunden (FKS/EKS erster Wert der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz – der Wert beinhaltet eine Verfügungszeit von 10 v.H.) vorgehalten werden.

(2) Ist aufgrund der Struktur der Einrichtung eine kindbezogene Berechnung erforderlich, ergibt sich die Mindestbesetzung pro Kind aus den je Gruppe vorgesehenen Personalstunden (FKS/EKS erster Wert der Anlage zu § 19 Kinderbildungsgesetz) geteilt durch die Anzahl der Kinder der jeweiligen Gruppenform.

(3) Bei hoher Belegung der Einrichtung kann die entspre-

chende Anwendung der Überbelegungsmöglichkeit des § 18 Abs. 4 Satz 2 Kinderbildungsgesetz vorübergehend zu einer entsprechend geringfügigen Absenkung der Orientierungswerte führen.

(4) Bei Abweichungen von den Regelungen der Absätze 1 bis 3 sollten sich Träger und Jugendamt möglichst frühzeitig über den aufgrund der Förderung nach dem Kinderbildungsgesetz von der Einrichtung sicherzustellenden Mindestpersonaleinsatz abstimmen.

(5) Die Bildung von Personalpools insbesondere für Vertretungen und besondere pädagogische Angebote auch trägerübergreifend innerhalb eines Jugendamtes ist zulässig.

**§ 7 Inkrafttreten, Außerkrafttreten**

Diese Vereinbarung tritt am 1. August 2008 in Kraft und am 31. Dezember 2014 außer Kraft.

**Tendenzen**

Der Name „Kinderbildungsgesetz“ wird nicht beibehalten. Die Handschrift der aktuellen Regierung von „Rot/Grün“ soll erkennbar sein. Die Zielsetzungen der Regierung gehen in Richtung mehr Chancengleichheit und Abbau von Benachteiligungen. Die Richtung wurde bereits mit der ersten Stufe der Revision zum Kindergartenjahr 2011/2012 eingeschlagen, als Familienzentren in sozialen Brennpunkten eine erhöhte Förderung zugestanden wurde. Ebenso wurde der weitere Ausbau von Familienzentren von diesem Status abhängig gemacht.

Die gültige Finanzierungssystematik wird einer grundlegenden Überarbeitung unterzogen. Die derzeitige Systematik, Kinder gleichen Alters mit unterschiedlich hohen Kind Pauschalen zu fördern, ist sachlich nicht nach zu vollziehen. Ebenso ist die verhältnismäßig überdurchschnittlich ausgestattete Gruppenform III c im Fokus der Revision. Mit einer Kombination Kind bezogener Pauschalen und einrichtungsbezogener Sondertatbestände wird die Landesregierung versuchen, die oben genannten Zielsetzungen zu erreichen. Die erste Stufe der Revision ließ es schon erkennen: Den Grünen insbesondere liegen die Elternrechte am Herzen. Sie

werden sich dafür einsetzen, dass weitere Schritte in Richtung Beteiligungsrechte, Wunsch- und Wahlrecht erfolgen.

Die gesetzlichen Möglichkeiten für flexible Lösungen werden ausgeweitet und führen zu größeren Erwartungen der Eltern an die Kitas. Die Einteilung der Betreuungsverträge nach 25, 35 und 45 Stunden Betreuungsdauer ist zu „grobkörnig“. Unter dem Stichwort Bedarfsgerechtigkeit wird man kleinschrittigere Buchungsmöglichkeiten eröffnen.

Das Thema Inklusion wird stärker Berücksichtigung finden. Folgerichtig werden sich die sogenannten Einzelintegrationen vom Sondertatbestand in wenigen Einrichtungen in Richtung Normalität in der Fläche bewegen.

Und schließlich wird die Regierung dafür sorgen, die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren angemessen zu verankern. Deren Beachtung und Umsetzung wird einen Teil der Fördervoraussetzungen ausmachen.

Alles, was vorstehend ausgeführt ist, entstammt nicht etwa einer „Kaffeersatz-Leserei“. Vieles ist bereits über die erste Stufe der Revision eingeleitet worden. Untermauert und dokumentiert sind die Absichten und Ziele der Landesregierung im Koalitionsvertrag 2012-2017.

Was nun folgt, sind:

**Vermutungen**

Warum geht es nicht weiter mit den Vorbereitungen zum Gesetzgebungsverfahren? Was ist der Grund für die Verzögerungen im ursprünglichen Zeitplan? Zu Beginn des Jahres waren wir noch davon ausgegangen, dass bis zum Monat Mai die Vorbereitungen für die Einbringung eines Gesetzesentwurfs in den Landtag abgeschlossen sein würden. Das ist heute nicht mehr erkennbar. Das Unterfangen ist ziemlich kompliziert, um nicht zu sagen unmöglich. Einerseits sind mit der ersten Stufe der Revision und dem beherzten Angang der Regierungskoalition hohe Erwartungen an ein neues Gesetz aufgebaut worden. Zum anderen offenbart sich die Gegensätzlichkeit, die hehren Ziele und Qualitätsansprüche mit der Finanzrealität „unter einen Hut zu bekommen“.

Die Kostensteigerungen im Bereich frühkindliche Bildung – vor allem durch den U 3 Ausbau – strapazieren den Landeshaushalt seit einigen Jahren. Nicht, dass wir falsch verstanden werden: wir sehen das als Investition in die Zukunft an. Doch solche Ansprüche erheben selbstverständlich auch andere Politikressorts. Daher ist unsere Schlussfolgerung naheliegend, dass

Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter [www.lichtblicke.de](http://www.lichtblicke.de) herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in Ihren Einrichtungen.



man die Finanzierung nicht in gleicher Weise fortführen wird.

Die Revision wird herausarbeiten, welche Kosten für welche Positionen als notwendig erachtet werden und welche nicht. Die Erhöhung der Gesamtplatzzahlen aufgrund des U3-Ausbaus und die Kostensteigerung durch die Erwartung von Fachkraftqualifikationen sind unvermeidlich. Es stellt sich die Frage, wo Einsparungen denkbar sind ohne dass damit offenkundig eine Qualitätsabsenkung einhergeht. Diese Frage zu beantworten, wird einen großen Teil der Lenkungsstrategie ausmachen. Einen Vorgeschmack auf die künftige Gesetzesrealität kann man sich im Vorfeld des Rechtsanspruchs für Einjährige – Termin 01.08.2013 – ausmalen. Was wird nicht alles erfunden, damit die vermutete, errechnete oder tatsächlich eingeforderte Platzzahl geschaffen wird?

Ein Fachkraftmangel wird derzeit von der Ministerin negiert. Es fehle lediglich an der passgenauen Vermittlung von Arbeitssuchenden und Stellenanbietern. Dieses Problem soll durch die Stellenbörse des Landes gelöst werden. Das geht an der Realität der Einrichtungen vorbei. Es gibt kaum eine Region, in der nicht schon Personalmangel herrscht und Stellen über längere Zeit unbesetzt bleiben. Wenn kein Personal eingestellt werden kann, wird auch kein Geld für dieses ausgegeben. Das Geld fließt in die Rücklage – statt den Kindern zugute zu kommen – und verzerrt die tatsächliche Einnahme-/Ausgabesituation in den Verwendungsnachweisen. Der Rücklagenumfang wird gern als selbstverschuldeter Sparzwang der Träger interpretiert. Wir möchten hier keine böse Absicht unterstellen, die Wirkung vor Ort ist allerdings bitter.

Wir wollen nicht schwarzsehen. Die Veränderung des Gesetzes muss kommen und wird auch einige der KiBiz-Probleme beseitigen. Wir bleiben zugleich realistisch und träumen keine Luftschlösser. Es kann bei den Veränderungen nicht nur Gewinner geben. Wir hoffen am Ende, dass eine Qualitätsverbesserung spürbar sein wird und die Abstriche als nachvollziehbar und notwendig erkannt werden können.

REINHOLD GESING  
Fachberater

## Kinder- und Jugendbericht 2013: Jetzt muss Qualität kommen

### Fast jedes dritte Kind steht auf der Schattenseite des Lebens

Der 14. Kinder- und Jugendbericht bestätigt im Wesentlichen die Kinder- und Jugendpolitik der Bundesregierung. Unter dem Motto „Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung“ beschreibt die Kommission im 14. Kinder und Jugendbericht Eckpunkte, wie Eltern in zunehmendem Maß durch öffentliche Angebote bei der Förderung, Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützt werden können.

Der größte Teil der Kinder und Jugendlichen in Deutschland wächst unter guten Bedingungen und Perspektiven auf. 20 bis 30 Prozent allerdings stehen „auf der Schattenseite des Lebens“, haben damit schlechtere Chancen. Experten fordern eine „Qualitätsoffensive“.

### Mit „qualitativem Ausbau“ Bildungspotenziale aktivieren

Dem Ausbau von Kindertagesstätten und Ganztagschulen muss nach Meinung von Experten jetzt eine stärker inhaltliche Förderung von Kindern und Jugendlichen folgen. Nur mit „qualitativem Ausbau“ könnten Bildungspotenziale aktiviert, Benachteiligungen abgebaut und die Start- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen verbessert werden. Dies ist das Fazit der von der Bundesregierung eingesetzten Jugendberichtscommission, die 14. Kinder- und Jugendbericht vorstellte (siehe Kasten).

Die Betreuung von Kindern und Jugendlichen sieht die Kommission „insgesamt auf einem guten Weg“. Es gehe aber nun darum, das Aufwachsen „in öffentlicher und privater Verantwortung aktiv zu gestalten“, sagte das Kommissionsmitglied Professor Thomas Rauschenbach. Erziehung könne nicht mehr allein nur Privatsache der Eltern sein. Es reiche aber auch nicht, dass Kinder in Ganztagschulen außerhalb des Unterrichts nur gut aufgehoben seien. „Es



### Ohne Fachkräfte geht es nicht!

*Auszug aus der offiziellen Zusammenfassung des Berichtes*

„Die Dynamik des Ausbaus wird in den nächsten Jahren insbesondere wegen des Rechtsanspruchs auf Betreuung von Ein- und Zweijährigen anhalten. Zu beobachten ist auch, dass die Betreuungsumfänge zunehmen und dass ganztägige sowie flexible Betreuungsmodelle stärker genutzt werden. Gerade bei Kindern unter drei Jahren muss eine ganztägige Betreuung jedoch nicht unbedingt mit den Wünschen der Eltern übereinstimmen, zumal Untersuchungen zeigen, dass Mütter ihre unter dreijährigen Kinder häufig gerne nur an einzelnen Wochentagen oder nur für wenige Stunden jedes Wochentags betreuen lassen würden. Hier ist eine Diskrepanz zwischen Elternwünschen und den Interessen der Träger bezüglich Planungs-

cherheit und Auslastung zu beobachten. 27 Die Frage, ob das Angebot an Betreuungsplätzen für unter Dreijährige am 1. August 2013 ausreichen wird, um die Elternwünsche zu befriedigen, kann aus heutiger Sicht nicht mit einem einfachen „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Mit Blick auf die Ausbautrends in den verschiedenen Regionen der westdeutschen Bundesländer erscheint es plausibel, dass im August 2013 in vielen Teilen Deutschlands Plätze fehlen werden. Allerdings wird der Grad der Abweichung vom angestrebten Ziel

erheblich variieren – und zwar zwischen den westlichen Bundesländern ebenso wie zwischen einzelnen Regionen und Kommunen. Die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaus der Betreuung für unter Dreijährige wird deshalb ein Thema bleiben. Die Fokussierung auf den quantitativen Aspekt des Ausbaus scheint überdies Investitionen in die Qualität zu erschweren. Die Personaldecke in den Einrichtungen wird häufig als dünn beschrieben; deutlich mehr als die Hälfte der Einrichtungen gaben bei einer Befragung an, dass nicht

selten unter den landesgesetzlich vorgeschriebenen Mindestpersonalschlüsseln gearbeitet werde. Auch andere Arbeitsbedingungen des Fachpersonals wie relativ geringe Freistellungen für Leitungsaufgaben, für Vorbereitungs- und Verfügungszeiten, wirken problematisch. Schließlich zeigen Untersuchungen zur Qualität der außerfamilialen Betreuungssettings, dass hohe bis sehr hohe Qualitätswerte in den wenigsten Einrichtungen erreicht werden.“

macht keinen Sinn, einen abgehängten Bereich der Kinderbetreuung zu haben.“

### **Kritik an digitalen Ungleichheiten**

Durchaus kritisch sehen die Experten, dass Kinder immer früher mit Computer, Internet und Handy aufwachsen und sich wie selbstverständlich in sozialen Netzwerken tummeln. Selbst hier gebe es – abhängig vom Bildungsstatus – „digitale Ungleichheiten“, erklärte Professor Nadia Kutscher. Soziale Ungleichheit reproduziere sich auch im Bereich des Internets. Drei Viertel der Jugendlichen, die sich in sozialen Netzwerken austauschen, seien Mitglieder bei Facebook.

„Wir haben da eine Monopolstellung eines sozialen Netzwerkes, das datenschutzmäßig hoch problematisch ist.“ Jugendliche erlebten das aber als alternativlos, weil sie als Nichtmitglied aus den Kommuni-

kationsstrukturen ausgeschlossen seien. Das damit verbundene Problem der „Datenenteignung“ werde mangels Kontrolle bisher viel zu wenig gesehen. Kutscher forderte verstärkte Aktivitäten zur Sicherung der persönlichen Daten.

### **Ausgaben steigen enorm**

Die jährlichen Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland haben sich zwischen 1992 und 2011 mehr als verdoppelt – von 15 auf 30,5 Milliarden Euro. Rund 60 Prozent davon gingen in den Kindergartenbereich, ein Viertel in Erziehungshilfen. Bei einer rückläufigen Zahl von Kindern und Jugendlichen stieg die Zahl dieser Fälle seit den frühen 1990er Jahren von 490.000 auf etwa 780.000.

DPA

## **Aktuelle Informationen im Internet**

[www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)

[www.beratung-caritasnet.de](http://www.beratung-caritasnet.de)

[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

[www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

[www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de)

### **CaritasStiftung im Erzbistum Köln Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln**

Fast 20 Stiftungen engagieren sich auf vielfältige Art und Weise für caritative Zwecke im Erzbistum Köln. Sie tun dies unter dem Dach der CaritasStiftung. Viele dieser Stiftungen unterstützen und fördern vor allem Kinder und Jugendliche. Zum Beispiel die KiJuStar-Stiftung (Kinder-Jugend-Starthilfe) in Ratingen, die sich seit einigen Monaten im Kreis Mettmann für Kinder stark macht. Oder

die Caritas-Stiftung Heinz-Kröly, die u.a. Kinder mit Behinderung fördert, spezielle Spielmaterialien oder therapeutische Hilfsmittel finanziert. Katholische Kindergärten im Erzbistum Köln sind in der Regel antragsberechtigt.

Weitere Informationen unter [www.caritasstiftung.de](http://www.caritasstiftung.de) oder [info@caritasstiftung.de](mailto:info@caritasstiftung.de)

Foto: Barbara Bechtloff



## Präventions-Schulungen

Im Rahmen der Umsetzung der „Ordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen im Erzbistum Köln“ (Präventionsordnung) sind alle Träger verpflichtet, die Mitarbeitenden ihrer katholischen Kindertagesstätten im Erzbistum Köln zu schulen.

Diese Schulungen sind für alle Mitarbeitenden im Erzbistum Köln mit Kontakt zu Kindern und Jugendlichen verpflichtend. Gerade in der Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist es wichtig und notwendig, sich mit dem Thema sexualisierte Gewalt auseinanderzusetzen. Durch die zunehmende Betreuung von Kindern unter drei Jahren kommen neue Herausforderungen und Fragestellungen auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu. Im Rahmen der jetzt anlaufenden Präventions-Schulungen bekommen die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfangreiche Informationen zum Thema „(Sexualisierte) Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“. Denn Wissen schafft Sicherheit.

Es ist für uns auch noch einmal wichtig zu betonen, dass durch die jetzt anlau-

fenden und die bereits durchgeführten Maßnahmen kein Generalverdacht gegen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besteht, sondern, dass wir in diesem sensiblen Themenfeld Handlungssicherheit schaffen möchten.

In der Präventions-Schulung beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer daher intensiv mit einem angemessenen Umgang von Nähe und Distanz in der Arbeit mit Kindern, um ihnen Sicherheit im Umgang mit Heranwachsenden (wieder) zu geben.

Ein eigens für diese Schulungen entwickeltes Curriculum und ein Team speziell ausgebildeter Referentinnen und Referenten stellt dies sicher.

Bis Ende des letzten Jahres hatten bereits knapp 1.000 Mitarbeitende die Schulungen, jetzt – Ende März sind noch einmal 2.000 dazu gekommen. 200 Kolleginnen und Kollegen haben bereits den Online-Kurs belegt. Insgesamt haben wir damit bis jetzt etwa der Hälfte aller Fachkräfte ein Angebot machen können.



**Regelmäßig informieren wir alle Träger und Einrichtungen über E-Mail. Alle weiteren Informationen erhalten Sie über [www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de). Für konkrete Rückfragen steht Ihnen unsere Projektmitarbeiter Herr Schäfers unter 0221-2010-276 jeweils in der Zeit von 9.00 – 12.00 Uhr zur Verfügung. Per Mail erreichen Sie uns über [praction@caritasnet.de](mailto:praction@caritasnet.de).**

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

## Großer Mangel an Personal für Kitas

Die katholischen Träger von Kindertagesstätten in Deutschland wollen sich weiterhin am Ausbau der Betreuungsplätze für Kleinkinder beteiligen. Eine der größten Herausforderungen sei aber die Suche nach einer ausreichenden Zahl von Erzieherinnen und Erziehern, sagte der Geschäftsführer des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK), Frank Jansen, in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Freiburg.

Nach seinen Angaben stellt die katholische Kirche in Deutschland bundesweit rund 54.000 oder 14 Prozent aller Betreuungsplätze für unter Dreijährige. Bistümer und Gemeinden hätten ihr Engagement in diesem Bereich enorm ausgebaut, betonte er. Nach Schätzungen des KTK-Geschäftsführers fehlen bis August

2013 mehr als 18.000 Fachkräfte. Deshalb hätten die Wohlfahrtsverbände und das Bundesfamilienministerium unter dem Motto „Profis für die Kita“ eine breite Werbekampagne gestartet.

Der Geschäftsführer des Caritas-Fachverbandes setzt insbesondere darauf, dass Teilzeitkräfte und Aussteiger unter den Erzieherinnen und Erziehern für eine Aufstockung ihrer Stunden oder eine Rückkehr in den Beruf gewonnen werden können. Auch Arbeitslose und Männer sollen verstärkt geworben werden. Bislang arbeiten in katholischen Kindergärten rund 40 Prozent des Personals in Teilzeit. Lediglich 4 Prozent sind Männer.

Jansen sprach sich zudem für eine attraktivere Ausbildung, etwa mit einem Nebeneinander von Schule und Praxis, und eine bessere Bezahlung der Erzieherinnen und

Erzieher aus. Einen Einsatz von Bundesfreiwilligen als Ersatz für pädagogisches Personal lehnte der Geschäftsführer ab. Als zusätzliche Helfer wären sie aber denkbar. Insgesamt warnte Jansen davor, Qualitätsstandards etwa beim Personal, der Gruppengröße oder der baulichen Ausstattung herunterzuschrauben. Mit Blick auf auch von der Wirtschaft geforderte flexiblere Öffnungszeiten betonte Jansen, es gehöre zu den Aufgaben von katholischen Kindertageseinrichtungen, sich auf Bedürfnisse der Eltern einzustellen. „Einen dringenden Bedarf sehe ich beispielsweise darin, dass wir mehr Angebote für Familien auch an Samstagen bieten, da ein Großteil der Eltern im Dienstleistungsgewerbe arbeitet.“ Solche Angebote setzten aber ein finanzielles Engagement der Wirtschaft voraus.

# Attraktive Zusatzangebote und freie Plätze im Fortbildungsprogramm

**In allen aufgelisteten Veranstaltungen sind zur Zeit noch Plätze frei. Die vollständige Ausschreibung der Kurse finden Sie im Fortbildungsprogramm und im Internet unter [www.fobi-kita.de](http://www.fobi-kita.de). Anmeldungen können per Anmeldekarte erfolgen oder direkt über den Internet-Auftritt. Sollten Sie Fragen haben, setzen Sie sich bitte telefonisch mit uns in Verbindung (Tel.: 0221 2010-273 / -113).**

## Religionspädagogisch-theologische Veranstaltungen

- 126 Die Religionspädagogische Praxis / RPP
- 128 Katholische Kindertagesstätten vor der Herausforderung
- 129 Gott in der Krippe – Religionspädagogik U 3
- 133 Die Ahnfrauen Jesu: Tamar – Rahab
- 134 Vom Zauber der Musik
- 135 Ich trage einen Namen
- 136 Die Bibel als Schatz entdecken und erleben
- 138 Religiöse Entwicklung im Elterngespräch
- 139 Kirchenräume neu entdecken – Eine große Stadt entsteht
- 141 Die heilsame Kraft der inneren Bilder
- 142 Kommt, sagt es allen weiter!
- 144 Abenteurer Gottes
- 146 Dann hat der Himmel die Erde berührt
- 147 Erzählwerkstatt Bibel

## Zertifikatskurse

- 224 Externenprüfung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin
- 226 Das Kind im Mittelpunkt
- 229 Qualif. v. erf. Ergänzungskräften
- 231 Qualitätsexperte

## Fortbildungen der Online-Akademie

- 301 Religionspädagogik im Elementarbereich
- 302 Übergänge gestalten - von der Kita in die Schule
- 303 Pädagogische Fachkräfte präsentieren sich
- 304 Professionelle Moderation von Gruppen
- 305 Das letzte Jahr in der Kita
- 306 Kommunikation und Beziehungsgestaltung in
- 307 Machtgeflüster - gegeneinander oder miteinander
- 308 Benachteiligte Kinder und ihre Eltern
- 309 Entlastung erfahren durch Selbst-, Stress- und Zeitmanagement
- 310 Teamarbeit - von der Entwicklung und Pflege
- 312 Die ganz Kleinen kommen
- 313 Erfolgreiches Arbeiten in Projekten
- 314 Wozu sich an Werten orientieren?
- 315 Gitarre spielen mit Kindern ab drei Jahren
- 316 Inklusion - Eine Kita macht sich auf den Weg

## Fortbildungen für Leitungskräfte

- 406 Teammotivation und Stressbewältigung
- 407 Dienstplangestaltung und Qualitätssicherung
- 408 Die stellvertretende Leitungskraft
- 409 Personal suchen und halten
- 410 Lust oder Last? Gesundheit in der zweiten Lebenshälfte
- 412 Tue Gutes und rede darüber
- 413 Personal suchen und halten - Menschen gewinnen
- 415 Blick zurück nach vorn

## Fortbildungen zur inklusiven Erziehung

- 507 Leben ist Bewegung - Bewegung ist Leben
- 509 Sensorische Integration

- 510 Basale Förderung
- 511 Die Leitungsaufgabe in einer integrativen

## Fortbildungen zu persönlichkeitsorientierten Themen

- 549 Leben ist Bewegung - Bewegung ist Leben
- 551 Wie komme ich zurück zu den Quellen ...
- 571 Bildwelten - Fotografie in der Kita
- 572 Der Computer - ein kreatives Werkzeug
- 573 Videoarbeit in der Kita

## Fortbildungen zu elementarpädagogischen Themen

- 690 Frühe Chancen: Dialoge mit Kindern führen
- 693 Märchen Multikulti
- 695 Sexuelle Übergriffe unter Kindern
- 703 Warum ist der Himmel blau?
- 706 Haus der kleinen Forscher - Mathe-Workshop
- 708 Fundraising für Kitas und Familienzentren
- 710 Ein Leben zwischen Koran und Spice Girls
- 712 Modernes QM
- 713 Klang-Räume
- 715 Jetzt reden wir mit – Kinderrechte
- 718 Haus der kleinen Forscher - Mathe-Workshop
- 720 Förderung von Kindern
- 722 Einführung in die Psychomotorik
- 726 Mitbestimmung für Kinder
- 727 Struwelpeter und Zappelphilipp
- 730 Kreative Klangwerkstatt
- 731 Chaos und Ordnung
- 732 Wie finde ich die Worte?
- 735 Bewegungsbeobachtung - mehr als nur Zuschauen
- 736 Globales Lernen in der Kita
- 737 Haus der kleinen Forscher - Mathe-Workshop
- 738 Lernort Museum: Sprachbildung über den Kindergarten hinaus
- 740 Haus der kleinen Forscher - Akustik
- 741 Haus der kleinen Forscher - Magnetismus
- 743 Haus der kleinen Forscher - Magnetismus
- 746 Experimente für kleine Forscher
- 750 Zauberei im Kindergarten
- 761 Energie im Alltag
- 763 Frühe Bildung durch Literacy
- 765 Feuergeister und Funkentanz
- 766 Neues aus dem Zahlenwunderland
- 770 Mehr sagen können, als man sagen kann
- 773 Praxistag: Professionelle Moderation von Gruppen
- 774 Kompetente Unterstützung der kindlichen Entwicklung
- 775 Mut zur Wieder- Entdeckung der Langsamkeit
- 776 Haus der kleinen Forscher - Akustik
- 778 Haus der kleinen Forscher - Akustik
- 780 Neue Töne, neue Klänge, neue Lieder
- 782 Wohlwollen erzeugen - Interesse wecken
- 783 Räume eröffnen
- 791 Kinder erleben Wissenschaften
- 793 Erziehungspartnerschaft mit diesen Eltern?

# Wo Qualität drauf steht, ist Qualifizierung drin

**Das Erzbischöfliche Berufskolleg Neuss (EBK), Abt. Marienhaus, verabschiedet eine „Kooperationsvereinbarung zur Sicherung der Qualitätsstandards in der praktischen Ausbildung von Absolventen des Erzbischöflichen Berufskolleg Neuss, Abt. Marienhaus“**

Heute ist die pädagogische Arbeit mehr denn je gefordert, auf die vielfältigen Anforderungen und Erwartungen an sie angemessen einzugehen. Die positive Entwicklung des Kindes und damit die zukunftsweisenden Perspektiven für Gesellschaft stehen in außerordentlichem Maß im Focus der pädagogischen Arbeit. Damit einher gehen hohe Qualitätsstandards, die es in der Arbeit am und mit dem Kind zu erfüllen gilt. Die KollegInnen in den Einrichtungen sind stetig gefordert sich zu informieren und weiterzubilden um den Qualitätsansprüchen in der Arbeit Rechnung zu tragen.

Was für die konkrete Arbeit „vor Ort“ gilt, muss erst recht Gültigkeit für die Ausbildung der angehenden ErzieherInnen besitzen. Neben den unterrichtlichen Ausbildungsinhalten kommen den Praktika der ErzieherInnen eine besondere Rolle zu. „Die qualifizierte und professionelle Ausbildung von Menschen in sozialen Einsatzfeldern erfordert eine den Notwendigkeiten aktueller, konkreter Arbeit vor Ort entsprechende und wissenschaftlich begründete und ausgerichtete Anleitung und Begleitung. Der/die Praktikant/in soll dadurch in der Lage sein, Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz zu erwerben, zu erweitern und zu reflektieren.“ (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)

Nach zwei Jahren Vorarbeit verabschiedet jetzt das Erzbischöfliche Berufskolleg Neuss die „Kooperationsvereinbarung zur Sicherung der Qualitätsstandards in der praktischen Ausbildung von Absolventen des Erzbischöflichen Berufskolleg Neuss, Abt. Marienhaus“.

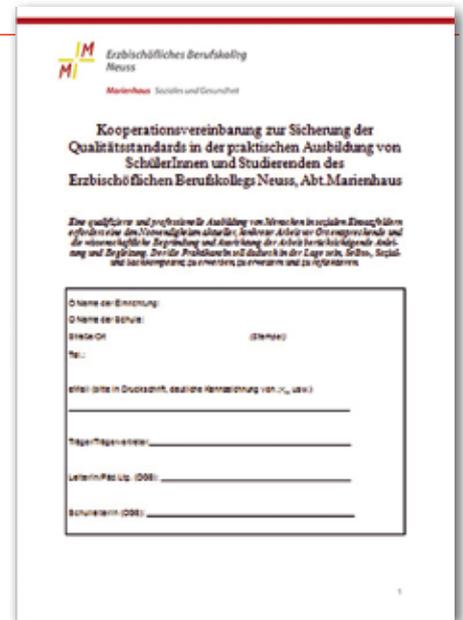
Trägervertreter, Einrichtungsleitungen, Fachberatungen der Kommunen und frei-

er Träger (darunter auch die zuständige Fachberaterin des DiCV), KollegInnen im Gruppendienst und Lehrer des EBK Neuss haben eine Vereinbarung erstellt, die die „Qualität“ des Anleitungprozesses in der Praxis absichert. Die Kooperationsvereinbarung schreibt Voraussetzungen, Rahmenbedingungen, Inhalte und weitere Gegebenheiten des Prozesses für alle Beteiligten verbindlich fest. Einige exemplarische Inhalte der Vereinbarung sind:

- ▶ Der Träger stimmt dem Praktikanteneinsatz zu und übernimmt damit auch die Verantwortung für angemessene Rahmen- und Inhaltsbedingungen des Praxisanleitungsprozesses... (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)
- ▶ Qualifiziertes Personal als Praxisanleitung... (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)
- ▶ Vernetzung von Schule und Praxis als jeweilige Ausbildungsorte... (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)
- ▶ Die Einrichtungsleitung (KITA), Einrichtungsleitung und Schulleitung (OGS), schaffen vor Ort die Rahmenbedingungen... (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)
- ▶ Es findet über Ausbildungs- und Anleitungsinhalte ein Austausch mit dem EBK Neuss, Abt. Marienhaus statt... (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)
- ▶ Die Arbeit der Einrichtung ist konzeptionell abgesichert. Die Konzeption der Einrichtung ist u.a. Bestandteil des Anleitungs- und Ausbildungsprozesses... (EBK Neuss, Kooperationsvereinbarung)

Aus einem Katalog von Voraussetzungen und Maßnahmen sind hier nur einige inhaltliche Forderungen aufgeführt.

Die Kooperationsvereinbarung erhalten in der kommenden Zeit alle Träger und deren Einrichtungen, die mit dem EBK Neuss in der Ausbildung angehender ErzieherInnen zusammenarbeiten. Alle Unterzeichner stimmen mit ihrer Unterschrift den Qualitätskriterien einer qualifizierten und



professionellen Ausbildung zu und gehen eine Verpflichtung ein. Mit der Unterschrift stehen die Unterzeichner dafür ein, die Qualitätsstandards in ihren Einrichtungen einzuhalten und/oder die Bedingungen und Voraussetzungen zu schaffen, damit die Qualitätsstandards Eingang in die Anleitung der PraktikantInnen finden. Die Kooperationsvereinbarung besitzt nach Inkrafttreten zunächst eine Laufzeit von drei Jahren, in der ihre Wirksamkeit und ihr Einfluss auf Ausbildungsaspekte überprüft werden. Nach zwei Jahren erfolgt eine Wiedervorlage bei allen beteiligten Partnern. Hier soll geprüft, bewertet und wenn nötig in einen neuen Klärungsprozess eingetreten werden.

Die „Kooperationsvereinbarung zur Sicherung der Qualitätsstandards in der praktischen Ausbildung von Absolventen des Erzbischöflichen Berufskolleg Neuss, Abt. Marienhaus“ ist ein weiterer Schritt, die zukünftigen ErzieherInnen für die an sie gestellten Anforderungen und Erwartungen qualifiziert und professionell auszubilden. Die enge Kooperation zwischen den Ausbildungsorten Schule und Praxis macht deutlich, dass beide Felder maßgeblich, entsprechend dem jeweiligen spezifischen Auftrag, die Ausbildung zukünftiger ErzieherInnen tragen. Wenn Schule und Praxis ihre Bestimmung ernst nehmen und die notwendigen Voraussetzungen schaffen, wird gute Ausbildung gelingen und die zukünftigen ErzieherInnen in ihrer Arbeit „Qualität“ umsetzen, weil sie qualifiziert sind.

DR. DIETER DAMBLON  
EBK Neuss, Praxisbeauftragter

# KiTaPLUS Kompakt

Liebe Leserinnen und Leser,

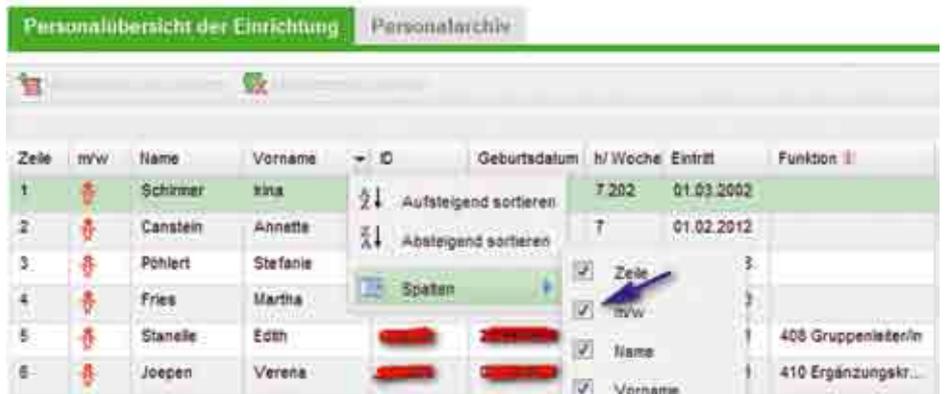
an dieser Stelle finden Sie heute und künftig Hinweise, Tipps, Lösungsvorschläge und andere Gedanken zur neuen Verwaltungssoftware der katholischen Tageseinrichtungen in NRW.

Ihre Ideen und Erkenntnisgewinne, die Sie mit anderen teilen mögen, sind der Redaktion herzlich willkommen!

## Frage: Wie kann ich Listen für meine Zwecke anpassen?

1. Antwort zu **Spaltenbreite**: Fahren Sie mit der Maus über die Spaltentrennlinie und drücken die linke Maustaste, um die Spalte kleiner oder größer zu ziehen.

2. Antwort zu **Spaltenauswahl**: Fahren Sie mit der Maus in die rechte Ecke der Spaltenüberschrift. Dadurch erscheint ein Dreieck-Button, mit dem Sie ein Untermenü öffnen. Führen Sie die Maus anschließend auf „Spalten“ und haken die von Ihnen gebrauchten an oder aus. Das lässt sich jederzeit verändern und bleibt in dem jeweiligen LogIn-Zugang erhalten.



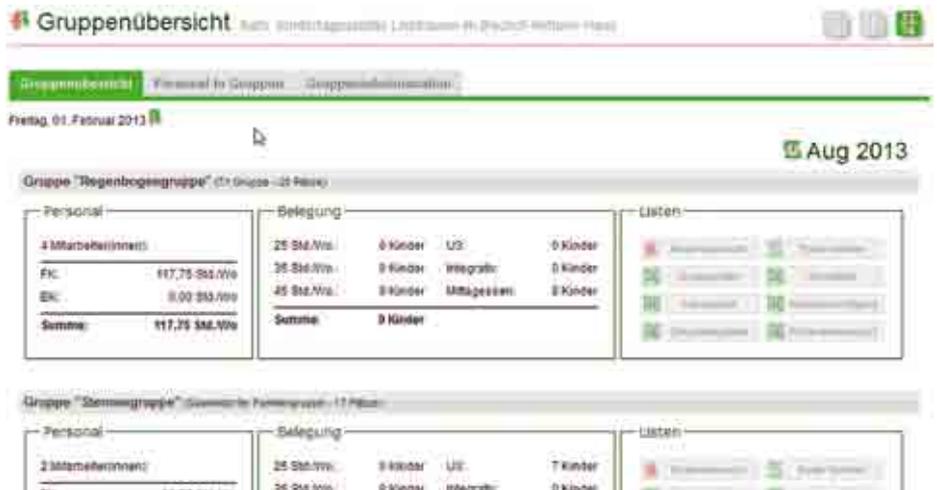
## Frage: Wie kann ich meine Eingaben zu Kindern und Personal auf Schlüssigkeit überprüfen?

Antwort: Einen guten ersten Überblick über die eigene Einrichtung erhält man, wenn die Gruppenübersicht aufruft und die dortigen Angaben überschlägt. Ergeben sich „Ungereimtheiten“ ist eine Feinprüfung nötig. Dazu wechselt man zunächst in die Gruppenebene, später in die einzelnen Datensätze zu Kindern oder Mitarbeitern.

Personal		Belegung			
14 Mitarbeiter(innen):		25 Std./Wo.:	0 Kinder	U3:	9 Kinder
FK:	191,39 Std./Wo	35 Std./Wo.:	11 Kinder	Integrativ:	0 Kinder
EK:	248,00 Std./Wo	45 Std./Wo.:	73 Kinder	Mittagesse:	82 Kinder
Leitung:	36,61 Std./Wo	<b>Summe:</b>	<b>84 Kinder</b>		
Integration:	0,00 Std./Wo				
Sonstige Std.:	12,83 Std./Wo				
<b>Summe:</b>	<b>488,83 Std./Wo</b>				

## Frage: Wie erkenne ich auf einen Blick die Ist-Belegung zum neuen Kindergartenjahr ohne „die Neuen“?

Antwort: In der Gruppenübersicht wird das neue Kindergartenjahr aktiviert, hier 13/14. Dann erscheinen die Kinderzahlen zu den im neuen Jahr noch aktiven Betreuungsinformationen.



**Frage: Wozu dient die Planungsliste?**

Antwort: In ihr werden die Kinder der engeren Auswahl der Warteliste geführt. Mit Hilfe des Planungsmoduls kann die künftige Belegung simuliert werden. Durch Aktivierung oder Deaktivierung des Planungssymbols wird das Kind bei der Gegenüberstellung von Budget (Zuschussantrag/Leistungsbescheid) und tatsächlicher Belegung berücksichtigt.

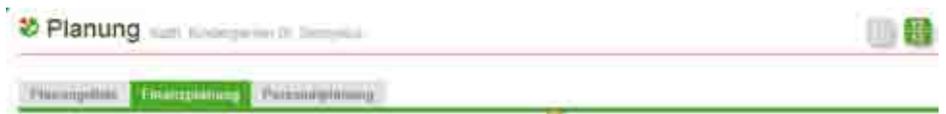
**Frage: Wie setze ich ein Kind der Warteliste auf die Planungsliste?**

Antwort: Die Zeile mit dem ausgewählten Kind markieren, anschließend Button betätigen. Die Übernahme auf die Planungsliste wird durch Symbol angezeigt.



**Frage: Wie werte ich die Planungsliste aus?**

Antwort: Das Ergebnis der Planungsliste wird unter Finanzplanung (1.) oder Personalplanung (2.) angezeigt.



Kindpauschalen laut Gruppenferntabellen

	ohne Behinderung	mit Behinderung	Kindpauschalen gesamt
Kindpauschalen für Kinder unter 3 Jahren:	13,25		13,25
Kindpauschalen für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schulende:	38,17	47,90	86,42
Kindpauschalen für Schüler:		1,25	
<b>Gesamt:</b>	<b>52,42</b>	<b>49,15</b>	<b>101,57</b>

1.) Laut nachfolgender Beispielsauswertung würde die Planungsliste zu viele und zu junge Kinder enthalten, da keine U 3 Förderung budgetiert (graue Felder) ist.

Personalplanung

Vorgabe laut Anlage zu §19 KiBiz zzgl. U3-Pauschalen

	Mindestbesetzung			Leistungsfreistellung	
	FKS (F. VMart)	EKS	zusätzliche EKS (U3)	Leistungsbudget	Summe
IST-Personal	232,75	54,72		16,00	313,47
SOLL-Personal (nach KiBiz)	127,39	127,39		23,10	277,94
<b>Differenz:</b>	<b>+105,36</b>	<b>-72,67</b>		<b>-7,10</b>	<b>+35,52</b>

2.) Wenn die Planungsliste so umgesetzt würde, bliebe ein Personal-Plus von ~ 35 Stunden stehen. Die Belegungsplanung muss nachgesteuert werden, damit Kürzungen vermieden werden.

Personalplanung

Vorgabe laut Anlage zu §19 KiBiz zzgl. U3-Pauschalen

	Mindestbesetzung			Leistungsfreistellung	
	FKS (F. VMart)	EKS	zusätzliche EKS (U3)	Leistungsbudget	Summe
IST-Personal	232,75	54,72		16,00	313,47
SOLL-Personal (nach KiBiz)	127,39	127,39		23,10	277,94
<b>Differenz:</b>	<b>+105,36</b>	<b>-72,67</b>		<b>-7,10</b>	<b>+35,52</b>

**Frage: Was habe ich übersehen, wenn aufgenommene Kinder in der Betreuungsübersicht nicht vollständig geführt werden?**

Antwort: Es fehlt eine aktuelle, noch gültige, Betreuungsinformation, z.B. ein U 3 Kind wechselt zum Kindergartenjahresende in die Ü 3 Förderung.

08.01.2007	5 Jahr(e),...	Oktober 2011 bis Juli 20...	Hansler	3-6	8b (35 W...	Konfessi...	01.08.2013
04.05.2007	5 Jahr(e),...	August 2012 bis Juli 2013	Hansler	3-6	8c (45 W...	Konfessi...	01.08.2013
16.08.2010	2 Jahr(e),...					Römsch...	01.08.2013
26.04.2007	6 Jahr(e),...	August 2012 bis Juli 2013	Hansler	3-6	8c (45 W...	Römsch...	01.08.2013

**Frage: Gibt es eine Kontrollmöglichkeit zur Vollständigkeit von Betreuungsinformationen?**

Antwort: In den Kinderdaten ist ein Reiter mit „Fehlende Betreuungsinformationen“ überschrieben. Von dort kann der unzureichende Datensatz direkt angesteuert werden.

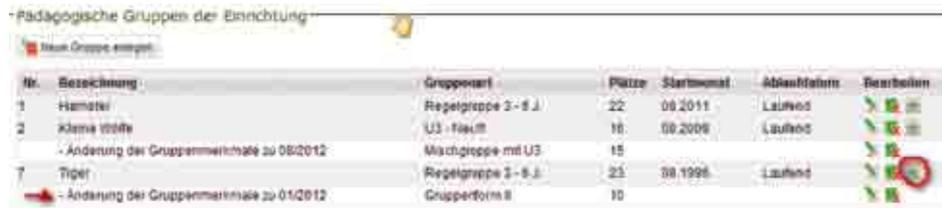


**Frage: Woran erkennt man, dass ein Kind der Warteliste auch in einer anderen Einrichtung des Trägers angemeldet ist?**

Antwort: Mittels i-Button am Namen des Kindes. Die Überprüfung der Wartelisten-Datensätze läuft nächtlich im Hintergrund des Programms.

**Frage: Was muss ich beachten, wenn sich zum Sommer die Struktur ändert?**

Antwort: Mit neuem Gültigkeitsmerkmal wird einer oder mehreren Gruppen ein Merkmal hinzugefügt.



Darüber hinaus ist bei den zugehörigen Kindern ggf. der Pauschalen-Typ anzupassen:



Bei Mitarbeitern ggf. Gruppenschlüssel:

## Gender-Fortbildungen 2013

**Nutzen Sie die Chance – hier haben wir noch kostenfrei Fortbildungsplätze!**

22313-08

„... als Junge und Mädchen schuf er sie.“

Religionspädagogik und Genderorientierung  
Studententag

Sowohl in praxisnahen wie wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist bei Fragen der religiösen Erziehung in der Frühpädagogik der Blick auf das Geschlecht des Kindes auch heute noch eher die Ausnahme. Erst langsam wird die Erkenntnis, dass Kinder in keinem Alter geschlechtsneutral sind, auf die Religionspädagogik übertragen. Wir haben zur Einführung in diese Thematik eine Religionspädagogin und einen Religionspädagogen eingeladen. Frau Dr. Fleck wird aus „weiblicher Perspektive“ die Frage nach vorhandenen Unterschieden in der religiösen Erziehung von Jungen und Mädchen beantworten, Herr Prof. Schmitt wirft einen „männlichen Blick“ auf das Thema.  
Termin: 05. Juni, Ort: Köln

# Eine beeindruckende Wallfahrt

## 550 Bonner Kita-Kinder pilgern zum Kölner Dom

Kurz vor 10 Uhr am Morgen des 27. September 2012 füllte sich der Roncalliplatz vor dem Kölner Dom mit einer großen Schar kleiner Kinder. An den je Kita jeweils einheitlichen Kopfbedeckungen, von bunten Käppis bis zu fantasievollen selbst gebastelten Kronen mit Domturm-Zacken und an den vielen schön gestalteten Schildern war zu erkennen: 36 katholische Kindertageseinrichtungen aus dem Stadtdekanat Bonn mit insgesamt rund 550 Kindern bildeten in diesem Jahr die jüngste Pilgergruppe der Domwallfahrt. Es war einfach ein wunderbar lebendiges Bild, als all diese Kinder begleitet von rund 130 Erwachsenen, größtenteils Erzieherinnen der Einrichtungen, aber auch Eltern, Trägervertreter und Pastorale Dienste aus den Seelsorgebereichen in einer langen Prozession zum Hauptportal des Domes schritten. Mit dem Einzug in die Kathedrale begann das doppelte Staunen: Die Kinder staunten über die Größe und Schönheit dieses Gotteshauses und nahmen alles, was ihre Sinne erfassten, mit großer Aufmerksamkeit und Ehrfurcht auf. Und die anwesenden erwachsenen Gottesdienstbesucher von nah und fern, ebenso wie Küster, Domschweitzer, Stadtdechant Wilfried Schumacher und Msgr. Robert Kleine rieben sich die Augen und staunten über die Kinder: Wie kann das sein? So viele vier- bis fünfjährige Kinder im Kölner Dom, doch statt des erwarteten oder auch befürchteten Lärmpegels herrscht andächtige Stille.

Es gibt eine Erklärung dafür, doch es gibt auch ein mehr ... Zunächst die Erklärung: Die Bonner Kindergartenkinder waren zuvor über mehrere Wochen in ihren Einrichtungen durch das große Engagement ihrer Erzieherinnen hervorragend auf die Wallfahrt zum Kölner Dom vorbereitet worden. Den organisatorischen Ablauf der gesamten Wallfahrt (da war schon einige Logistik nötig!) und auch die Gestaltung der Wort-Gottes-Feier hatte

ich als zuständige Regionalreferentin für Kindergartenpastoral gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe von Erzieherinnen aus den vier Bonner Dekanaten sorgfältig überlegt und erarbeitet. Schon im Juni erhielten alle Einrichtungen eine Handreichung zur Domwallfahrt. Dieses Papier bot vielfältige Materialien rund um den Kölner Dom, den Dreikönigenschrein und das Pilgern zur eigenen Information der Pädagogischen Kräfte und Anregungen zur religionspädagogischen Erarbeitung des zentralen biblischen Textes der diesjährigen Domwallfahrt mit den Kindern. Entsprechend dem Motto „Was er euch sagt, das tut“ stand die Erzählung von der Hochzeit zu Kana (Joh 2, 1-11) im Mittelpunkt.

So kam es, dass bald nach den Sommerferien überall die heiße Phase der Vorbereitung auf das große Ereignis begann. Die Kinder lernten den Kölner Dom und seine Schönheiten kennen. Da wurde der Grundriss des Doms mit Duplosteinen nachgebaut, das Richter-Fenster aus Transparentpapierschnipseln gestaltet und der prächtige Dreikönigenschrein gemalt. Alle übten die Lieder ein, die wir beim Gottesdienst singen wollten und lernten die besagte biblische Geschichte kennen, dabei kamen je nach dem Bibelbilderbücher, Legematerialien und biblische Erzählfiguren zum Einsatz.

Endlich kam der große Tag. Schon früh am Morgen bestiegen die Kita-Kinder die von den Pfarrgemeinden bereitgestellten Busse oder die Eisenbahn, spannend und aufregend eine solche Fahrt in das ferne Köln. Ja, und dann der Dom! „Der ist ja noch viel größer als auf dem Bild, das du uns gezeigt hast“, solche oder ähnliche Kinderstimmen waren vielfach zu hören. Die so schön gestaltete Wort-Gottes-Feier der Bonner Kitas in der Kölner Bischofskirche schließlich war mehr als nur ein großes Erlebnis, sie wurde zu einer geistlichen Erfahrung. Das ist der Punkt, der alle Erklärungen übersteigt, wenn so viele



kleine und große Menschen die Größe Gottes und den Hl. Geist im gemeinsamen Singen und Beten einfach spüren und in sich aufnehmen ...Kinder füllten bei den Fürbitten Wasser in einen schönen Krug und wir baten gemeinsam darum, dass für die Kinder, für belastete Familien und erschöpfte Erzieherinnen der Krug ihres Lebens nicht leer werden möge.

„Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte“, wie gut das Schlusslied passte. Dann begann der eigentliche Pilgerweg in den Chorraum zum Dreikönigenschrein. Die rund 100 Kinder, die den aus unterschiedlichen Kitas zusammengesetzten Chor bildeten, begleiteten die

lange Prozession der übrigen Kinder mit ihrem schönen Gesang bis sie sich schließlich selbst einreiheten. Gar manche Kita brachte ein in Wort und Bild gestaltetes persönliches Gebetsanliegen mit und legte dieses in einer großen Schale ab, bevor Kinder und Erwachsene sich bückten, um unter dem Schrein hindurch zu gehen: eine eindruckliche Erfahrung. Am Ausgang des Domes erhielten die Kinder dann einen essbaren Domwecken, diese leckere Stärkung hatten sie sich aber wirklich verdient. Auf der Rückfahrt konnten die selber so froh gestimmten Erzieherinnen viele schöne Kinderäußerungen „einsammeln“ wie diese eines muslimischen Mädchens:

„Weißt du, eure Moschee da, die ist aber wirklich schön!“ Bei manchen ging es auch recht lustig zu. Die Kita-Kinder vom Ennert schmetterten im Bus „Mer losse d'r Dom en Kölle“. Ganz bestimmt wird für die meisten dieser 550 Kita-Kinder der erste Besuch des Kölner Doms nicht der letzte bleiben, so begeistert wie sie am Nachmittag oder Abend ihren Eltern davon erzählt haben. Unsere Kita-Wallfahrt war ein Ereignis, das Kreise gezogen hat.

BRIGITTE SCHMIDT

Referentin für Gemeindepastoral im Stadtdekanat Bonn

## Ein Familienzentrum tankt auf

Seit vier Jahren sind wir mit unserem Familienzentrum „Am Heumar Dreieck“ zertifiziert, sowohl vom Land als auch vom Erzbistum. Gerade stecken wir mitten in unserer Rezertifizierungsphase.

Das FZ „Am Heumar Dreieck“ umfasst fünf Einrichtungen aus Rath, Ostheim und Neubrück, „op der schäl Sick“ aus Köln. Wir sind vier Kindertagesstätten und eine Offene Tür. So grundverschieden wie unsere sozialen Umfeldler sind, so verschieden sind auch unsere insgesamt 50 Mitarbeitenden.

Unser Lenkungsausschuss tagt alle 2 – 3 Monate, geleitet von einer Referentin, die mit dafür sorgt, dass wir strukturiert und themenorientiert arbeiten. In diesem Ausschuss sind schon viele Dinge erarbeitet und auf den Weg gebracht worden. Wir Leitenden sind im Laufe der Jahre zu einem Team zusammen gewachsen, das gemeinsam die Geschicke des Familienzentrums leitet.

Ein gutes Familienzentrum kann aber nur funktionieren, wenn alle Mitarbeitenden der Einrichtungen mit im Boot sitzen, wenn alle bereit und in der Lage sind, sich auf niederschwelliger Ebene an der Betreuung, Beratung und Begleitung von Kindern und ihren Familien mit einzubringen.



Ein Blick auf die große Gruppe

Leichter gesagt als getan, denn die meisten der 50 Mitarbeitenden kennen sich noch nicht einmal untereinander. Die Abendveranstaltungen und Feste, die organisiert wurden, brachten auch nicht den gewünschten Erfolg.

Im Lenkungsausschuss reifte langsam aber sicher der Entschluss, ein Teil des Geldes vom Familienzentrum für unser wertvollstes Gut, unsere Basis, unsere Mitarbeitenden einzusetzen, denn nur wenn die Basis gepflegt wird, wird das für alle Familien in unserem Familienzentrum Kreise ziehen.

Nachdem unser Pfarrer Gerd Breidenbach, einen religionspädagogischen Tag für alle Mitarbeitenden des Familienzentrums vorschlug, bekamen wir erst einmal Bedenken. Geht das, wie reagieren die Eltern, was ist an diesem Tag mit den Kindern?

Nach und nach nahm der Gedanke eines gemeinsamen Tages jedoch Formen an und eine Planung auf lange Sicht zerstreute auch unsere Bedenken den Eltern gegenüber. Was im Jahr 2011 als Idee begonnen hatte, wurde am 2. November 2012, Wirklichkeit. Unsere Mitarbeitenden sollten

einen ganzen Tag verwöhnt werden, für sich selber auftanken aber auch etwas Positives mit nach Hause nehmen.

Um dieses Ziel zu erreichen, verpflichteten wir als Referentin Monika Krings, die mit uns verschiedene Geschichten nach dem Konzept des „Jeux Dramatiques“ erarbeiten sollte. Jeux Dramatiques – Große Skepsis!!

Ein Bus holte alle Mitarbeitenden an verschiedenen Stationen ab und gemeinsam ging es ins Bergische zum Haus „Maria in der Aue“. Keine leichte Angelegenheit für einen großen Bus, denn das Tagungshotel ist nur erreichbar über schmale Serpentinwege. Nach Kaffee und Snack die erste Runde im großen Kreis. Verschlossene Gesichter, Skepsis und eine allgemeine Ablehnung gegen Rollenspiele.

Frau Krings erklärte das Prinzip des Jeux Dramatiques: Es ist Ausdrucksspiel aus dem Erleben. Es setzt kein Vorwissen und keine Fertigkeiten voraus. Die Teilnehmer brauchen sich keine Spieltechniken anzueignen oder Texte auswendig zu lernen. Jeder Spieler kann spontan persönliche Empfindungen und innere Bilder ausdrücken und so seine schöpferischen Fähigkeiten frei entfalten. Es gibt kein richtig und kein falsch. Mit Hilfe farbiger Tücher, Schminke, Musik, Bilder, Texte usw. schlüpft man in verschiedene, lebensbezogene Rollen und fragt nach allem, was im Moment seinen Ausdruck sucht. Jeder kann sich Zeit lassen, kann die eigene Rolle aussuchen und sich selbst spielen. Jeder respektiert den Freiraum aller Mitspieler und darf auch Zuschauer sein. Damit konnten alle gut leben und am Vormittag gab es die erste Einheit zu einer Geschichte von Helme Heine: „König Hupf“.

Die ersten Teilnehmenden holten sich Hüte, Tücher und andere Utensilien und schlüpften in ihre Rolle aus dem gerade eigenen Empfinden. Es war alles vertreten: neben Personenrollen gab es auch den „Bettpfosten“, die „Neugierde“ oder die „Freude“. Immer mehr Mitarbeitende brachten sich ein und ohne große Worte gab es immer wieder neue Bilder. Gegen Mittag gab es viel Gelächter ein gelungenes Miteinander und nur noch wenig Anspannung. Schon beim Mittagsbuffet

gab es viele unkomplizierte Gespräche und Kontakte.

Am Nachmittag wurde nach dem gleichen Muster wie am Vormittag die Geschichte von „Zachäus“ gespielt. Die Rolle des „Zachäus“ gab es gleich mehrfach, mal als „fiese Möpp“ oder als Neugieriger, so wie die Kollegen/innen das gerade empfanden. Hier schlich der Leiter des Familienzentrums Bernhard Pastoors als „Neid“ umher. Einige wenige Mitarbeitende wollten Zuschauer sein, andere brachten sich als Kameramann/frau ein, einer auch als Klavierspieler mit eigenen Improvisationen. Die Atmosphäre war locker und entspannt und es gab viel Gelächter.

Gegen Ende gab es noch Kaffee mit Gebäck und eine Abschlussrunde, in der sich alle sehr positiv über den gelungenen Tag äußerten. Es hatten sich Gespräche ergeben und Kontakte wurden geknüpft, die Kollegen aus den anderen Einrichtungen bekamen Gesichter und konnten zugeordnet werden. Der Bus brachte alle wieder zum Ausgangspunkt zurück und im Gegensatz zur Hinfahrt gab es lebhaftes Unterhalten zwischen allen Mitarbeitenden. Es war ein sehr guter Tag für alle Beteiligten und die Investition hat sich mehr als gelohnt. Jeder ist nun bereit, über den eigenen Tellerrand hinaus, auch die anderen Einrichtungen aus dem Familienzentrum in den Blick zu nehmen.

Hat nun auch jeder für sich und seine Einrichtung etwas mitnehmen können? Hier kann ich derzeit nur für unsere Einrichtung sprechen. Am nächsten geplanten Elternnachmittag wurde bei uns nach dem Konzept des Jeux Dramatiques, die Geschichte von „Es klopft bei Wanja in der Nacht“ gespielt. Die Kinder konnten nach eigenem Empfinden ihre Rollen suchen und darstellen.

Es war eine sehr entspannte Vorbereitung, bei der Kinder und Erzieherinnen viel Spaß hatten und das große Lob der Eltern zeigte uns, dass weniger oft mehr ist...

MARIA FLERLAGE

Kindertagesstätte St. Adelheid, Neubrück



Herr Pastoors als die „Neugierde“



König Hupf tanzt um den „Bettpfosten“

# Männliche Fachkräfte von morgen gesucht!

**Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ weckt mit seiner Aktion „Erzieherberuf live erleben“ auf Ausbildungsmessen bei männlichen Jugendlichen Interesse am Beruf des Erziehers**

„Ich hätte nicht gedacht dass die Arbeit so abwechslungsreich ist und so viel Spaß macht“, staunt der fünfzehnjährige Marvin, als er an den Angeboten des Projektes MAIK auf der Ausbildungsmesse Berufe Live Rheinland teilnimmt, die am 30.11. und 01.12.2012 stattfand.

Mit unserem Projekt streben wir an, Jungen und Männern Zugang zum zukunfts-trächtigen Erzieherberuf zu eröffnen und es Kindern zu ermöglichen, männliche und weibliche Vorbilder in den Kindertagesstätten zu erleben. Auch der immer deutlicher abzeichnende Fachkräftemangel erfordert, sich neue Zielgruppen im Rahmen der Nachwuchswerbung zu erschließen. Auf fast 50 Prozent der Bevölkerung kann dabei nicht verzichtet werden. Männer wählen den Erzieherberuf, so wie viele andere Berufe im sozialen Bereich, bislang nur selten. Laut Angabe des Statistischen Bundesamtes waren nur 16,5 Prozent der Auszubildenden an den Fachschulen für Sozialwesen im Jahr 2010 Männer. Und davon wandert ein Großteil nach der Ausbildung in andere Arbeitsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe ab. So sind nur 2% der Fachkräfte in kath. Kitas im Erzbistum Köln männlich.

Der geringe Männeranteil in der Erzieherausbildung resultiert daraus, dass die meisten Schüler ihren Beruf immer noch nach geschlechterstereotypen Vorstellungen auswählen. Männer zeigen laut Statistik kaum Neigungen, stärker in von Frauen dominierte Berufsfelder, wie z.B. die Kitas, vorzudringen. Das verlangt scheinbar Pioniergeist und erfordert auch die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Skepsis.



Hinzu kommt das noch vorherrschende veraltete und stereotype Berufsbild, welches das vielfältige Aufgabenspektrum eines Erziehers und den hohen Bildungsanspruch an die Arbeit in Kitas in keiner Weise widerspiegelt.

Regionale und überregional organisierte Ausbildungsmessen sind nach unserer Erfahrung ein guter Ort, um das Interesse männlicher Jugendlicher in der Berufsorientierungsphase am Erzieherberuf zu wecken. Dies gelingt, wenn ein realistisches und modernes Berufsbild vermittelt werden kann, das auch männliche Jugendliche und junge Männer anspricht. Gerade das vielfältige Aufgabenspektrum und der hohe Bildungsanspruch an Kitas sind zu wenig bekannt, wie die Aussage des fünfzehnjährigen Marvin belegt. Männer, so das Ergebnis einer belgischen Studie<sup>1</sup>, fühlen sich besonders von den pädagogischen und sozialen Aspekten der Kinderbetreuung, sowie von den kreativen Herausforderungen angesprochen, die der Beruf bietet. Auch der große eigene

Gestaltungsspielraum in der täglichen Arbeit, der es zudem ermöglicht eigene Talente und Interessen einzubringen und der Umstand, dass die anvertrauten Kinder täglich dazu beitragen, dass man als Erzieher immer wieder neu herausgefordert wird und nicht in Routine erstarbt, muss hervorgehoben werden.

Auf insgesamt acht Ausbildungsmessen war das Projekt MAIK im Jahr 2012 präsent. Die größte Ausbildungsmesse war die zweitägige Berufe Live Rheinland in den Düsseldorfer Messehallen. An den zwei Tagen orientierten sich über 16.000 Jugendliche aus der Region über Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Wir waren dort u. a. ganz klassisch mit einem Informationsstand vertreten. Angelockt

<sup>1</sup> Schweizerischer Krippenverband SKV (Hrsg.) (2010): „Frauen und Männer in einem gemischten Team – Leitfaden für Kindertagesstätten“. Dieser basiert auf der belgischen Studie, die es zzt. nicht in einer deutschsprachigen Fassung gibt.

durch unsere Rollups mit unkonventionellen männlichen Erziehern aus unserer Kampagne „Dein Talent für Kids“ fanden wir schnell Zugang zu Schülern. Wir informierten über den Erzieherberuf, seine Zukunftsperspektiven und vor allem über die Zugangsvoraussetzungen und die verschiedenen Ausbildungswege. Unterstützt wurden wir dabei von Lehrkräften des Erzbischöflichen Berufskollegs Köln. Give aways, mit denen wir auf weiterführende Informationen unter [www.dein-talent-für-kids.de](http://www.dein-talent-für-kids.de) hinweisen, kamen ebenfalls zum Einsatz.

Zusätzlich waren wir im s.g. Berufsparcours aktiv. Im Berufsparcours stellten viele Unternehmen ihre Arbeit anschaulich für Jugendliche dar. Schülerinnen und Schüler hatten durchgängig die Möglichkeit, s.g. Arbeitsproben durchzuführen, um sich in den Arbeitsfeldern auszuprobieren und Interessensschwerpunkte zu identifizieren. Das Projekt MAIK war der einzige Anbieter aus dem sozialen Bereich und ermöglichte Einblicke in die Tätigkeit eines Erziehers / einer Erzieherin in einer Kindertageseinrichtung. Die Jugendlichen konnten bei uns kurze naturwissenschaftliche Experimente durchführen, um einen kleinen Einblick in die Bildungsarbeit einer Kita zu erhalten. Auch Bewegungsspiele, die z.B. gleichzeitig Gleichgewichtssinn und Teamgeist erforderten, begeisterten die Schüler. Kurze Trommelworkshops, in denen Lieder der aktuellen Charts getrommelt wurden, zeigten eine weitere Facette des Berufes. Rollenspiele, in denen sich die Jugendlichen in die Rolle eines Erziehers versetzten durften, rundeten das Angebot ab. Welche Relevanz diese Aktionen für die tägliche Arbeit mit Kindern haben, konnte in anschließenden Gesprächsrunden erörtert werden. Dabei konnten wir für viele Aha-Erlebnisse sorgen. „Mir war gar nicht klar, dass man mit Kindern so viele verschiedenen Dinge tut“, wunderte sich zum Beispiel Tim.

Männliche Role-Models, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, sind dabei als Gesprächspartner wichtig. Sie können authentisch und praxisnah von ihrem Berufsalltag berichten und verdeutlichen, dass der Erzieherberuf auch für Männer

## Vernetzungstreffen für männliche Erzieher aus Düsseldorfer Kindertageseinrichtungen

**Am Mittwoch, den 14. Mai 2013, laden das Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf und das Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ männliche pädagogische Fachkräfte aus Düsseldorfer Tageseinrichtungen für Kinder zu einem Vernetzungstreffen ein. Den Hauptvortrag wird Gunter Neubauer (Sozialwissenschaftliches Institut Tübingen) zum Thema „Arbeiten in geschlechtsheterogenen Teams“ halten. Anschließend haben die Teilnehmer die Möglichkeit zu Diskussion und Vernetzung. Die Teilnahme ist kostenlos!**

### Wann?

Mittwoch, 14. Mai 2013  
13:00 – 16:00 Uhr

### Wo?

Bürgerhaus Bilker Arcaden  
Bachstraße 145  
40217 Düsseldorf

Ein Anmeldeformular steht für interessierte Männer auf der Projektwebseite [www.maik-caritasnet.de](http://www.maik-caritasnet.de) zur Verfügung stehen. Eine Anmeldung ist bis zum 28. April 2013 möglich.

eine gute Wahl ist. Auf der Berufe Live Rheinland unterstützten uns drei Schüler des Erzbischöflichen Berufskollegs Köln. Diese konnten über ihre Erfahrungen sowohl in der Ausbildung als auch im Kitapraktikum berichten und überzeugend darlegen, warum sie sich für diesen Beruf entschieden haben. Der vergleichsweise geringe Altersunterschied zu den Role-Models machte es den Jugendlichen leichter, mit diesen in Kontakt zu kommen und auf Augenhöhe zu sprechen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass drei Faktoren wesentlich zu einer - auch bei jungen Männern - werbewirksamen Messeaktion beitragen:

- ▶ Anschaulich Einblicke in das Berufsfeld gewähren und dabei Jugendliche selbst aktiv werden lassen;
- ▶ Einsatz männlicher Role-Models (ausgebildete Erzieher oder Schüler in der Ausbildung zum Erzieher)
- ▶ Einbinden von Fachschulen für Sozialpädagogik, die Spezialisten für Fragen rund um die Ausbildung zum Erzieher sind.

Das Eingangszitat zeigt, dass man bei männlichen Jugendliche Interesse für den Erzieherberuf wecken kann, wenn die Vielfalt des Berufes veranschaulicht wird. Und wer kann besser begeistern und motivieren als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihren Beruf gerne und mit

Freude ausführen? Stecken Sie also mit Ihrer Begeisterung junge Frauen und Männer an. Sprechen sie auch im Alltag positiv über ihren Beruf und machen sie ihr kompetentes berufliches Handeln und die Anforderungen transparent. Sie selbst können aktiv dazu beitragen, das gesellschaftliche Bild ihres Erzieherberufes verändert und der Beruf mehr Wertschätzung erfährt. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um erfolgreich Nachwuchswerbung zu betreiben und kann auch dazu führen, dass sich die Rahmenbedingungen für die erzieherische Arbeit in Kitas verbessern. Vielleicht braucht es dann mittel- oder langfristig auch keine Messeaktionen mehr. Bis es aber soweit ist, unterstützen sie die Nachwuchsgewinnung auch, indem sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen an regionalen Ausbildungsmessen in ihrer Nähe teilnehmen und / oder bieten sie Schülern und natürlich auch Schülerinnen aus allgemeinbildenden Schulen die Möglichkeit an, sich im Kitaalltag zu erproben.

DOMINIK DUBALLA  
Projektreferent

## Eine Pädagogik für Jungen und Mädchen?

**Zwei Kita-Teams des Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Köln (SKM Köln) gehen der Frage nach, wie geschlechterbewusste Pädagogik in der Praxis gestaltet sein kann.**

**Gerade einmal drei Prozent beträgt bundesweit der Männeranteil beim pädagogischen Fachpersonal der Kitas. Dies zu ändern ist eines der Ziele des Projekts MAIK – Männer arbeiten in Kitas des Diözesan-Caritasverbandes Köln. Dafür werden ganz verschiedene Bereiche in den Blick genommen. Unter anderem soll in Kindertagesstätten eine geschlechterbewusste Pädagogik angeregt werden.**

Da Kinder bereits im Kindergartenalter ein Geschlechterverständnis verbunden mit Vorstellungen und Vermutungen zu den Unterschieden zwischen Junge und Mädchen bzw. Mann und Frau entwickeln, kann eine geschlechterbewusste Pädagogik hier wesentlich dazu beitragen, schon bei den

Kindern Offenheit gegenüber verschiedenen Rollenvorstellungen zu fördern. Die Teams der SKM-Familienzentren Köln-Vingst und Köln-Bickendorf haben sich im Rahmen des Projekts MAIK mit dem Thema „Gender in der pädagogischen Arbeit“ auseinander gesetzt. Sie nutzten dafür jeweils einen Nachmittag, an dem die Kita geschlossen blieb und diskutierten jenseits der täglichen Arbeit grundsätzliche Fragen zum Thema „Gender“, tauschten sich über Erfahrungen in der Arbeit mit Jungen und Mädchen aus und entwickelten gemeinsame Vorhaben in der Umsetzung einer geschlechtergerechten pädagogischen Arbeit.

Dass in einem Team männliche Erzieher mitarbeiten, ließ neugierig darauf sein, ob

in gemischten Teams geschlechterbewusste Pädagogik einfacher in den Tagesablauf zu integrieren ist. Um es vorweg zu nehmen: Die Mitarbeit von Männern im Kita-Team macht das Thema „Gender“ alltäglich präsent. Allerdings sind die Erfahrungen, Fragestellungen und Probleme rund um eine geschlechterreflektierte Arbeit mit Kindern unabhängig von männlicher Präsenz im Team ähnlich. Wie erreiche ich Väter in der Elternarbeit? Warum brauchen Jungs mehr Bewegung? Werden wir Jungen und Mädchen mit unseren Angeboten gerecht? Diese Fragen stellen sich Erzieherinnen und Erzieher. Die Antworten können Männer wie Frauen geben und in ihrer täglichen Arbeit umsetzen.

Auch dass die Auseinandersetzung mit



Foto: Achim Pohl

gendersensibler Pädagogik nicht an einem Nachmittag abschließend erfolgen kann, stellten die Mitarbeiter/innen beider Einrichtungen übereinstimmend fest. Ein Workshop kann lediglich Impulse setzen, Anregungen zur weiteren Auseinandersetzung geben und neugierig auf das Thema Gender machen.

Letztlich finden sich dann in nahezu allen Bereichen der täglichen Arbeit Ansatzpunkte zum Nachdenken und Gestalten. Eben diese ständige Präsenz des Themas ist reizvoll und anstrengend zugleich. Tatsächlich nämlich gibt es viele alltägliche Situationen in der Kita, in denen traditionelle Rollenzuteilungen unbewusst weitergegeben oder verstärkt werden, angefangen beim Sprachgebrauch, über die Gestaltung von Bildungs- und Beschäftigungsangeboten für die Kinder bis hin zur Elternarbeit.

„Vieles machen wir doch schon“, war eine Aussage von Erzieherinnen und Erziehern im Verlauf beider Workshops. Und tatsächlich sind mit einer auf Potenziale und Bedürfnisse des einzelnen Kindes gerichteten Pädagogik, mit dem Interesse für das familiäre Umfeld und der Beobachtung von Entwicklungen wichtige Elemente einer geschlechterbewussten Pädagogik beschrieben. Diese auch in Beziehung zu etablierten Rollenbildern zu setzen, macht es möglich, einschränkende Einflüsse von geschlechtlichen Zuschreibungen zu überwinden.

Am Anfang steht dabei die Auseinandersetzung mit den eigenen Rollenvorstellungen. Legitim ist es, wenn Erzieherinnen und Erzieher unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie Männer und Frauen in unserer Gesellschaft zusammen leben, wem eventuell welche Aufgaben zugeordnet sind oder welche Rollenzuschreibungen sich im Miteinander der Menschen vielleicht bewährt haben. Diese Haltung der einzelnen Erzieherinnen und Erzieher wird Einfluss auf die unterbreiteten Angebote haben. Eine sich daraus in der Kita ergebende Vielfalt, die sich in der Familie und im Umfeld noch erweitert, kann gut als Einladung an die Kinder verstanden werden, sich aus der Wahrnehmung unterschiedlicher Rollenkonzepte ein für sie jeweils passendes zu entwickeln.

## Immer mehr männliche Freiwilligendienstler in katholischen Kindertagesstätten

Auf Initiative des Projektes „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ stellte das Erzbistum Köln im Sommer 2012 Kirchensteuermittel bereit, um Träger katholischer Kindertagesstätten im nordrhein-westfälischen Teil der Erzdiözese bis Juli 2014 finanziell darin zu unterstützen, mehr junge, katholische Männer im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD) für die Mitarbeit in ihren Einrichtungen zu gewinnen. Der Fonds hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Zahl der männlichen Freiwilligendienstler in den katholischen Kindertageseinrichtungen von 6 (Stand 01.02.2012) auf 29 (Stand 31.12.2012) erhöht hat.

„Der Fonds stärkt die Nachwuchswerbung im Bereich Kindertagesstätten. Außerdem haben wir die Chance, auch ganz unmittelbar mehr männliche Rollenbilder für die Kinder in unseren Kindertagesstätten anzubieten“, so Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesan-Caritasdirektor für das Erzbistum Köln.

Träger von katholischen Kindertagesstätten im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln, die bei der Beschäftigung

Erlebte und gelebte Vielfalt in der Kita wird auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neugierig machen. Gewohntes einmal durch die „Gender-Brille“ zu beobachten oder mit Rollenverhalten zu experimentieren birgt Potenzial für Überraschungen und Erkenntnisse. Lassen Sie sich doch einmal die Lieblingsplätze der Jungen und Mädchen in Ihrer Kita zeigen. Überlegen Sie sich, warum dies Lieblingsplätze sein könnten und lassen Sie sich erst danach berichten, was Kinder tatsächlich an dieser oder jener Ecke so spannend finden. Oder bitten Sie eine Jungengruppe und eine Mädchengruppe, Ihnen aus gleichen Bausteinen etwas zu bauen, ohne dass sich beide Gruppen gegenseitig beobachten können. Seien Sie gespannt, worin sich



eines männlichen, katholischen Freiwilligendienstlers (bis 27 Jahre) vom Fonds profitieren möchten, wenden sich bitte direkt an den für die Vermittlung von FSJ- / BFD-Stellen zuständigen katholischen Trägerverein „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“

PABLO ANDREA E  
*Projektreferent*

**Kontakt:**  
**Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V., Steinfelder Gasse 16-18, 50670 Köln**  
**Tel.: 0221 / 474413-0, info@fsd-koeln.de**

die Bauwerke unterscheiden! Oder treten Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in der Vorbereitung der nächsten Gruppenelternabende in Wettstreit um die höchste Väterpräsenz, um sich im Nachhinein darüber auszutauschen, wer die Väter auf welche Weise zu interessieren versucht hat. Beide Kita-Teams wollen sich in Zukunft ab und an die notwendige Zeit für eine Auseinandersetzung mit Genderthemen nehmen. „Es ist gut zu wissen, dass das Thema so vielfältig ist und sich eigentlich jeder irgendwo darin wiederfinden kann“ meinte zum Abschluss eine Workshop-Teilnehmerin.

MARIO BRAUN  
*Bildungsreferent*  
[www.akademie-elementar.de](http://www.akademie-elementar.de)

## „Kinder sind einfach ehrlich!“

**Im Interview: Till Cremerius (18) leistet vom 01. Oktober 2012 bis zum 30. September 2013 ein Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) in der Inklusiven Kindertagesstätte Porz (katholisches Familienzentrum Christus König) ab. Seine Stelle wird aus dem FSD-Fonds des Erzbistums Köln finanziell bezuschusst. Während seines FSJ wird er vom Trägerverein „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“ betreut.**

### **MAIK: Till, warum hast Du dich für ein FSJ entschieden?**

Till: Ich habe Abitur gemacht und wollte ursprünglich Lehramt studieren. Mir kamen aber Zweifel. Ich habe mich dann kurzfristig dagegen entschieden. Statt mich dann direkt für ein anderes Studium einzuschreiben, wollte ich mir erst noch einmal Zeit nehmen, um mich beruflich zu orientieren und ein Stück weit auszuprobieren. Da bietet sich ein FSJ einfach an.

### **MAIK: Wie gefällt Dir dein FSJ bislang?**

Till: Es macht einen Riesenspaß! Den ganzen Tag mit den Kindern zu verbringen und sie ein Stück weit begleiten zu können, das ist einfach toll. Vom „einfach mal spielen“, Gespräche führen bis hin zu konkreten Hilfestellungen bei Dingen, die sie selber nicht hinbekommen. Das ganze „Kindergartenleben“, mit allem was dazugehört, gefällt mir sehr!

### **MAIK: Warum reizt Dich insbesondere die Arbeit mit Kindern?**

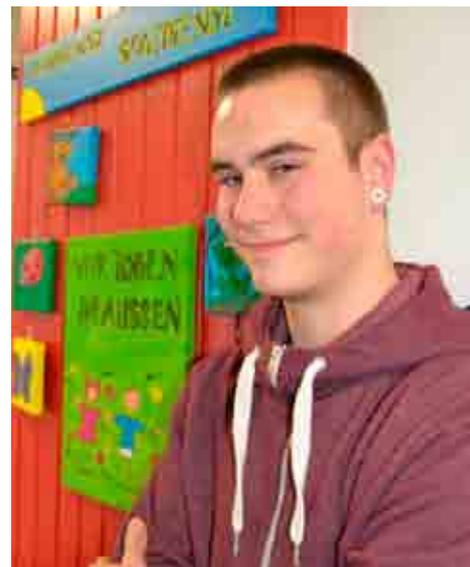
Till: Kinder sind einfach ehrlich. Die sagen mir ihre Meinung ins Gesicht, ohne darüber nachzudenken, wie das bei mir ankommt. Das führt manchmal auch zu lustigen Situationen, aber grundsätzlich kann ich mich dadurch sehr gut auf jedes einzelne Kind einstellen. Diese „Ehrlichkeit“ bedeutet aber auch: Wenn sie Spaß haben, dann haben sie auch wirklich Spaß.

### **MAIK: Wie hat dein Freundeskreis reagiert, als Du ihnen erzählt hast: „Ich mach jetzt ein FSJ in einer Kindertagesstätte“?**

Till: Gerade als Junge wird man oft erstmal belächelt, wenn man in eine Kita geht. Trotzdem finden das fast alle Freunde im Endeffekt total klasse. Ganz oft habe ich gehört: „Mit behinderten Kindern, das könnte ich nicht“. Gerade wenn es um die pflegerischen Tätigkeiten geht. Ich selber habe damit aber kein Problem.

### **MAIK: Und hast Du schon Pläne, wie es nach dem FSJ für Dich weitergeht?**

Till: Ich bin mir jetzt schon sicher, dass ich Soziale Arbeit oder Heilpädagogik studieren möchte. Ich bin in meiner Kita das erste Mal mit Kindern mit Behinderung in Kontakt gekommen. Eine tolle und interessante Aufgabe! Noch viel wichtiger



„Später mit Kindern arbeiten!“  
Durch sein FSJ weiß Till Cremerius ganz genau, was er beruflich machen will.

ist mir aber das direkte Feedback der Kinder, wenn ich ihnen bei ganz alltäglichen Dingen Hilfestellungen geben kann. Die freuen sich auf mich –jeden Tag. Das alles will ich nicht mehr missen.

### **MAIK: Für den Rest der Zeit im FSJ und für Dein zukünftiges Studium wünschen wir Dir, Till, viel Erfolg und alles Gute!**

Till: Danke schön!

*Das Interview führte Pablo Andreae, Referent des Projektes MAIK*

## Gender-Fortbildungen 2013

**Nutzen Sie die Chance – hier haben wir noch kostenfrei Fortbildungsplätze!**

**22313-07**

### **Gender in der Kita: Jungen und Mädchen im pädagogischen Alltag**

Chancen geschlechterbewusster Erziehung und Bildung  
*Seminar der Online-Akademie*

Sind die Jungen die „Verlierer“ in der modernen Erziehung? Die Jungen bleiben hinter den Mädchen schulisch deutlich zurück. Wie unterscheiden sich eigentlich Jungen und Mädchen in der Kita und wie kann eine geschlechterbewusste Pädagogik, die zu mehr Chancengleichheit von Jungen und Mädchen führt, in der Kita gelingen? Ziel dieses Seminars ist es, Denkanstöße zu geben und praxisnahe Umsetzungsmöglichkeiten für eine geschlechtsbewusste Erziehung aufzuzeigen. Dieses Seminar vermittelt die Seminarinhalte in Form eines moderierten eLearning-Angebots.

Termin: 03. Juni

Ort: Köln

# Neue Sinus-Studie legt Ergebnisse vor

Der Verlust der katholischen Kirche an Vertrauen, Relevanz und Lebensnähe schlägt in Deutschland jetzt auch massiv auf den harten Kern ihrer Mitgliedschaft durch. Das ist das Ergebnis der jüngsten Milieu-Studie, die das „Sinus-Institut“ in kirchlichem Auftrag erstellt hat.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der acht Jahre alten Vorgänger-Studie hat sich das Bild zum Teil dramatisch verändert. Die Katholiken sehen ihre Kirche inzwischen in einer „desolaten Lage“. Zwei Motive bestimmen laut Studie diese Sicht: Auch unter den treuesten Anhängern, die sich ohnehin nur noch auf wenige – eher konservativ-traditionelle – Milieus konzentrieren, „hat die Glaubwürdigkeit der Institution unter der Aufdeckung und dem Umgang

mit Missbrauchsfällen durch katholische Geistliche und Mitarbeiter massiv gelitten“. Die Empörung sei durchweg groß, das Image der Kirche massiv beschädigt, ihr „Modernisierungsdefizit“ erwiesen. In dieser Einschätzung treffen sich die kirchennahen mit den fernstehenden Katholiken. Überdies sorgten Struktur-reformen und Pfarrefusionen als Folge des Priestermangels für „Unsicherheit und Unmut“, speziell in den Kernmilieus. Die Studie spricht von einer bedrohlichen „Aushöhlung des Angebots aufgrund des Mangels an Geistlichen“.

### Hohe Erwartungen an die Kirche

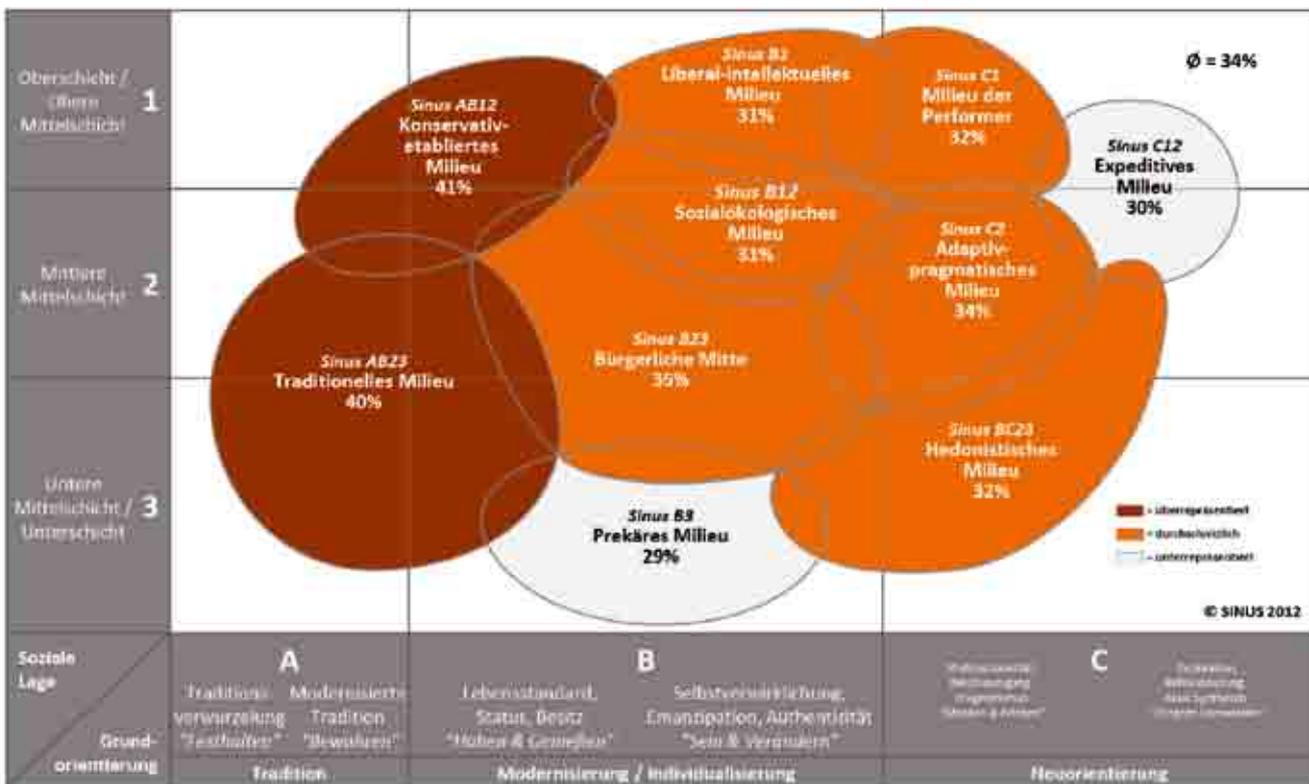
Grundlage der qualitativen Erhebung sind 100 Einzelfallstudien mit langen Inter-

views, die trotz der kleinen Stichprobe ein „gültiges Bild“ der Gesellschaft insgesamt liefern könne. Befragt wurden ausschließlich Mitglieder der katholischen Kirche. Diese beurteilen den Veränderungswillen und die Reformfähigkeit ihrer Kirche unterschiedlich, gäben ihr aber, „so wie sie im Moment ist“, über die Milieugrenzen hinweg keine Zukunft.

In scheinbar krassem Gegensatz dazu sind die Erwartungen an die Kirche nach wie vor hoch, und zwar in fast allen Gruppen. Die Unterschiede liegen vor allem im Bereich der persönlichen Relevanz: Gläubige Katholiken wünschen sich Sinnstiftung, Orientierung und seelsorgerlichen Beistand bis hin zur „amtlichen Begleitung“ einschneidender Ereignisse wie Geburt

## Anteil der Katholiken in den Sinus-Milieus\*

### Anteil an der Grundgesamtheit



\* Quelle: Typologie der Wünsche 2012, N = 20.167, deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 14 Jahren

(Taufe), Hochzeit und Tod (Beerdigung). Die hierarchische Verfassung der Kirche und ihre Traditionspflege möchten selbst die progressiv eingestellten Katholiken nicht missen, auch wenn sie daraus keine oder nur geringe persönliche Bereicherung ziehen. In den konservativen, bürgerlich-etablierten Milieus bedeuten die klare Leitungsstruktur mit Papst und Bischöfen an der Spitze, Traditionen und feste Lebensregeln ein Stück Rückhalt und Sicherheit.

Auch die sozial-karitative Tätigkeit der Kirche ist weithin anerkannt und wird auch in Zukunft gewünscht. Allerdings messen gerade die jungen und unterschichtigen Milieus der Kirche kaum noch Bedeutung zu: Verschwände die Kirche, wäre das im Alltag dieser Menschen „ohne Bedeutung“, schreiben die Verfasser der Studie. Dieser Befund ist alarmierend, weil darin sowohl der Abbruch kirchlicher Bindung über die Generation sichtbar wird als auch der Bedeutungsverlust der Kirche bei den „Schwächeren der Gesellschaft“, um die sich die Kirche ihrem Anspruch nach besonders kümmern will.

### Aus Angst bleiben viele Mitglied der Kirche

Auf Kritik stößt bei den Katholiken eine als „weltfremd, reaktionär und obstruktiv“

beschriebene Kirchenleitung, namentlich Papst Benedikt XVI. mit einer „rückwärts gewandten Kirchenpolitik“. Während dies in den fortschrittlichen, liberal-intellektuellen und genussorientierten Milieus eine Tendenz zum Kirchenaustritt fördert, halten bürgerlich-traditionelle Kreise der Kirche formal die Treue, gehen aber innerlich auf Distanz oder ziehen sich verunsichert ins Private zurück. Die Sinus-Studie resümiert, den meisten Mitgliedern der Kirche falle der Austritt als „letzter Schritt“ schwer, weil er nur schwer rückgängig zu machen sei, „wenn man die Dienste der Kirche bei familiären Anlässen, in Notlagen oder am Ende des Lebens doch wieder brauchen sollte“. Aus „Angst, einfach verscharrt zu werden“, blieben auch solche Katholiken in der Kirche, die sonst am liebsten austreten würden.

Der Pastoraltheologe Sellmann registrierte mit Besorgnis, dass die Aussagen über die Kirche in der Sinus-Studie – verglichen mit deren Vorgängerin von 2005 – „klischeehafter und schematischer“ ausfielen. „Es fehlt oft die persönliche Farbe, die eigene Erfahrung – das ist so traurig wie beunruhigend und sollte uns alle in der Kirche zu neuen Anstrengungen auf der Beziehungsebene motivieren.“ Sellmann lobte die Bereitschaft der deutschen Bischöfe und anderer kirchlicher Instituti-

onen, durch die Sinus-Studie zu besserer, soziologisch fundierter Selbsterkenntnis zu gelangen. „Das ist eine Investition, die sich lohnt.“ Der Bochumer Wissenschaftler hat als Fachberater an der Erstellung der Studie mitgewirkt.

In einer Linie früherer Studien liegt der Befund, dass auch Katholiken sich ihre ganz persönliche „Patchwork-Religion“ aus vielerlei Stoffen zusammenschneiden, andere Religionen eingeschlossen. Selbst Kernelemente des christlich-katholischen Bekenntnisses wie die Auferstehung von den Toten werden nur noch selten wörtlich genommen. Glaubensinhalte und Gottesvorstellung seien unverbindlich und diffus. Allerdings wächst die Bereitschaft zum offenen Widerstand gegen „nicht lebensdienliche Kirchenregeln oder Dogmen“ der Kirche. Während die Katholiken diese früher „mehr oder weniger geduldig ertragen oder stillschweigend umgangen“ hätten. Die Verfasser nennen exemplarisch die Diskriminierung von Frauen, den Pflichtzölibat der Priester, die Ächtung von Homosexualität, Empfängnisverhütung und unehelichem Sex. Jede Form von Ausgrenzung werde „als unchristliches Verhalten missbilligt“.

(Quelle: Joachim Frank im Kölner Stadtanzeiger vom 24.01.2013)

## Gender-Fortbildungen 2013

### Nutzen Sie die Chance – hier haben wir noch kostenfrei Fortbildungsplätze!

22313-09

#### Mädchen sind anders – Jungen auch

Geschlechtsbewusste Pädagogik in Kitas  
Fortbildung

Leitungskräfte und pädagogische Fachkräfte reflektieren die Anforderungen an eine „geschlechtsbewusste Pädagogik“ in Teams, die ganz oder überwiegend aus Frauen bestehen.

- Welche Vorteile ergeben sich durch ein geschlechtsbewusstes Arbeiten für Mädchen und Jungen?
- Welche Rollen(vor)bilder können Mädchen und Jungen in einem weiblich geprägten Umfeld von Betreuung, Erziehung und Bildung erleben, welche positiven Identifikationsmöglichkeiten bieten sich?
- Welche männlichen Rollen(vor)bilder sind darüber hinaus für Mädchen und Jungen wichtig
- und wie können Möglichkeiten erschlossen werden, diese in Kitas erfahrbar zu machen?
- Wie kann dieses Thema in der pädagogischen Konzeption aufgegriffen werden? Wie können entsprechende Angebote konkret aussehen?
- Welche Möglichkeiten eröffnen sich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst, wenn sie sich mit den Rollen von Mädchen und Jungen und deren zum Teil unterschiedlichen Bedürfnissen auseinandersetzen?
- Wie kann das Team auf diesem Weg mitgenommen werden?

Termine: 10. und 11. Oktober

Ort: Köln

**Fachtagung „Männer & Frauen in der Kita - gemeinsam für Kinder“ am Dienstag, den 2. Juli 2013 im Kölner Maternushaus**

Veranstalter ist das Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V.

Die Fachtagung bietet pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Kitas, Schülerinnen und Schülern der Berufskollegs für Sozialwesen, Vertreterinnen und Vertretern der Kitaträger sowie fachlich Interessierten die Gelegenheit, sich mit den Chancen

und Herausforderungen, die sich aus der Zusammenarbeit von Männern und Frauen in Kitas ergeben, theoretisch und praktisch auseinanderzusetzen.

Zusätzlich wird auch die Gewinnung von mehr Männern für Kitas einen weiteren Schwerpunkt der fachlichen Auseinandersetzung bilden.

Der Fachtagungsflyer steht auf der Projektwebseite unter [www.maik-caritasnet.de](http://www.maik-caritasnet.de) als Download bereit.

Eine Anmeldung ist ab sofort und nur online möglich unter [www.maik-tagung.de](http://www.maik-tagung.de).



## Online-Akademie

### für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Tageseinrichtungen für Kinder und Familienzentren

Bei einer Online-Fortbildung findet Lernen über das Internet statt. Der Vorteil ist, Sie lernen am PC - wie, wann und wo es Ihnen passt. Sie bestimmen Ihr Lerntempo selbst. Für die Teilnahme an einer Online-Fortbildung benötigen Sie lediglich einen Rechner mit Internetanschluss sowie Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC. Grundkenntnisse bedeuten in diesem Fall, Sie können eines der üblichen Textverarbeitungsprogramme bedienen und sind im Umgang mit E-Mails und dem Internet vertraut.

Wir bieten Online-Fortbildungen mit reinen Selbstlernphasen (eLearning) und Online-Fortbildungen, bei denen der klassische Seminarbesuch mit internetbasiertem Lernen kombiniert wird (Blended Learning). Dabei wechseln sich Selbstlernphasen mit Präsenzphasen in einem Internetforum oder Seminarraum ab.

Wir verstehen das Online-Fortbildungsangebot als Erweiterung zu unseren klassischen Seminarveranstaltungen. Es ermöglicht Ihnen den Wissenszugriff sowohl direkt am Arbeitsplatz als auch von zu Hause aus.

Diskussionsforen ermöglichen Ihnen einen persönlichen Austausch mit den Referierenden zur Klärung fachspezifischer Fragestellungen. Wissenstests dienen Ihrer persönlichen Erfolgskontrolle.

[www.elearning-kita.de](http://www.elearning-kita.de)

### Entlastung erfahren durch Selbst-, Stress- und Zeitmanagement

Entwicklung einer individuellen Planungs- und Arbeitskultur

### Kommunikation und Beziehungsgestaltung in der Kita

Über den Umgang mit Eltern, Mitarbeitenden und Trägervertretern

### Professionelle Moderation von Gruppen

Planung, Organisation und Moderation von Gruppen

### Teamarbeit - von der Entwicklung und Pflege der Teamkultur

Impulse für das Kita-Team

### Inklusion - Eine Kita macht sich auf den Weg

Basiswissen zur Planung & Umsetzung eines inklusiven Entwicklungsprozesses

### Erfolgreiches Arbeiten in Projekten

Miteinander strukturiert und motiviert Projektarbeit gestalten können

### Machtgeflüster - gegeneinander oder miteinander?!

Perspektiven im Umgang mit Konflikten

### Päd. Fachkräfte präsentieren sich professionell, stark und selbstbewusst!

Öffentlichkeitsarbeit in der Kita

### Wozu sich an Werten orientieren?

Pädagogische, persönliche und christliche Werte verstehen und verwirklichen

### Religionspädagogik im Elementarbereich

Basisbausteine für die religionspädagogische Arbeit in der Kita

### Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken

Hilfestellungen für den Umgang mit den Themen Armut & Resilienzförderung

### Das letzte Jahr in der Kita

Grundlagen der Entwicklungspsychologie der 5-6 Jährigen

### Übergänge gestalten von der Kita in die Grundschule

Wann komme ich endlich in die Schule? Wie ist das da eigentlich?

### Gitarre spielen mit Kindern ab drei Jahren

Fortbildung zur JelGi®-Methode

Kurse mit verbindlichem Einführungstag:

### Die ganz Kleinen kommen

U3-Betreuung in Kitas (Beginn 15. Februar)

### Die ganz Kleinen kommen

U3-Betreuung in Kitas (Beginn 06. September)

Externe Kooperationsangebote

### Gesunder Arbeitsplatz Kita?!

Externes Kooperationsangebot der UNI Duisburg-Essen

### Gesundheitspädagogik in der Kita

Externes Kooperationsangebot der UNI Duisburg-Essen

# Kindergärten blühen auf mit Zimmerpflanzen

## Pflanzen entfalten auf vielfältige Weise positive Einflüsse

**Kindergärten sind lebendige Orte voller Bewegung, Farben, Stimmen und schöpferischem Chaos. Das ist gut so, denn kleine Köpfe und Körper strotzen vor Kreativität und Lebensenergie. Allerdings ist eine solche Umgebung auch anstrengend und kann Kinder und Erzieher stressen. Darum gilt es, im Kindergartenalltag auch für Ruhepunkte zu sorgen. Eine erfahrene Gruppenleitung wird daher regelmäßig und gezielt „entschleunigte“ Angebote schaffen, wie ein ruhiges Spiel im Gruppenkreis oder das Vorlesen in der Kuschelecke.**

Aber kann man auch generell und quasi „nebenbei“ den Kindergarten-Alltag harmonisieren? Ja, das geht – mit Zimmerpflanzen, wie Studien<sup>1</sup> überzeugend belegen. („Plants enhance productivity in case of creative work“, [http://www.land-scapeontario.com/attach/1301596822.Plants\\_Enhance\\_Productivity.pdf](http://www.land-scapeontario.com/attach/1301596822.Plants_Enhance_Productivity.pdf))

Denn Pflanzen wirken positiv und ausgleichend auf Menschen – und dies gilt insbesondere auch für kleine Menschen.



*Sogenannte „visuelle Reize niedriger Intensität“, wie der Anblick lebendigen Pflanzengrüns, reduzieren Aggressionen und fördern die Konzentrationsfähigkeit.*

So reduziert allein der Anblick der grünen Blattfarbe und der organischen Formen über das Unterbewusstsein Stress und Unruhe. Auch Erzieherinnen, die mit ihren Kita-Gruppen „grüne Projekte“ durchgeführt haben, bestätigen regelmäßig diesen harmonisierenden Effekt der Raumbegrünung.

Dabei basiert der große Erfolg solcher Projekte nicht nur auf der direkten psychologischen Wirkung der Zimmerpflanzen. Genauso wichtig ist der Einfluss der Pflanzen auf das Raumklima. Denn auch die üblicherweise sehr trockene und durch die ständige Bewegung auch stärker staubbelastete Raumluft in Kindertagesstätten führen zu einer generell erhöhten Grundbelastung von Kindern und Erwachsenen. Dabei verlieren Kinder bei jedem Atemzug in trockener Luft relativ zu ihrer Körpergröße deutlich mehr Wasser als Erwachsene. Dieser Wasserentzug macht sich in gerade bei kleinen Kindern oft durch Aggressivität oder Apathie bemerkbar. Zimmerpflanzen reduzieren die Belastung durch trockene Luft, unablässig verdunsten sie das mit den Wurzeln aufgenommene Gießwasser über ihre Blätter und erhöhen so die Luftfeuchtigkeit merklich. Feuchtere Luft wiederum trägt auch zur Staubbindung bei, denn Schwebstaub nimmt einen Teil der Luftfeuchtigkeit auf und wird dadurch schwerer. So sinkt er schneller zu Boden und wird auch weniger stark wieder aufgewirbelt.

Darüber hinaus wirken Zimmerpflanzen auch schallreduzierend. Verantwortlich hierfür ist ihre große und unregelmäßig strukturierte Blattoberfläche. So haben Untersuchungen gezeigt, dass die Ausstattung von Klassenräumen mit mehreren großen Benjamini-Pflanzen eine vergleichbare schalldämmende Wirkung zeigte, wie eine aufwendige bauliche Schalldämmung. Es sprechen also viele wissenschaftlich belegte Fakten für den Einsatz von Zimmerpflanzen in Kindergärten. Dabei gibt



*Für Kindergärten eignen sich anspruchslose, aber aus Kindersicht spannende Pflanzen wie Grünlilie, Zyperngras und Osterkaktus oder auch aus Kernen und Sämereien selbst gezogene Pflanzen wie Kresse.*

es noch ein weiteres – und vielleicht sogar noch gewichtigeres – Argument für eine „grüne Kindertagesstätte“, nämlich der pädagogische Wert. Mit Pflanzen können Kinder hautnah „Leben erleben“. Schon die Kleinsten übernehmen nicht nur bereitwillig, sondern geradezu begeistert (mit ein klein wenig Hilfestellung) Verantwortung für das Pflegen des Grüns. Sie können erfahren, wie aus einem trockenen Samen – vielleicht sogar aus Kernen von selbst gegessenem Obst oder Gemüse – lebendiges Grün entsteht oder wie Pflanzen Ausläufer treiben und diese wiederum zu „erwachsenen Pflanzen“ gedeihen. Kinder erleben sich so als Teil der lebendigen Welt und der Schöpfung um sie herum. Und wenn es sogar gelingt, eine kleine Ernte (beispielsweise von kleinen Tomaten o.ä.) einzufahren, entsteht ganz nebenbei auch ein besserer Bezug zu Lebensmitteln und gesunder Ernährung.

**Erfahrungsberichte, Pflanzenportraits und konkrete Gestaltungstipps gibt ein kostenloser Ratgeber (PDF-eBook), der hier heruntergeladen werden kann:**  
[www.kinderzimmer-haus.de/gesund-wohnen](http://www.kinderzimmer-haus.de/gesund-wohnen)

**Kinderzimmerhaus  
Birgit Bonn  
Otto-Brenner-Str.4  
51503 Rösrath  
Telefon 02205 9202260**

NAMEN SIND NACHRICHTEN

## Willkommen heißen, geehrt und verabschiedet



*In unserer Fachabteilung Tageseinrichtungen für Kinder haben im vergangenen Jahr neu begonnen: Anke Hirsch und Thomas Hohmann. Anke Hirsch wird ihren Schwerpunkt in der Region Süd und dort in der Bundesstadt Bonn haben, Thomas Hohmann folgt Silvia Maiwald als Fachberater für das rechtsrheinische Köln und Leverkusen nach.*

Nach mehr als 25 Jahren (1. Juli 1987 bis 31. Januar 2013) beendete Dieter Kulbatzki seine Tätigkeit als Fachberater in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder. Zuvor hatte der 1952 in Leverkusen geborene Sozialpädagoge als Heimerzieher (1977-1980) und als Leiter der Kindertagesstätte Hl. Kreuz in Köln-Weidenpesch (1980-1987) Erfahrungen in der Praxis gesammelt. Im Namen des Diözesan-Caritasverbandes bedankten sich Direktor Dr. Frank Johannes Hensel und Abteilungsleiter Matthias Vornweg für die langjährige, gute Mitarbeit. Sie hoben seine erfolgreiche und mit hoher Fachkompetenz durchgeführte Beratungstätigkeit hervor, die stets hohe Akzeptanz und Anerkennung der Träger gefunden habe. Dieter Kulbatzki habe bei seiner Tätigkeit stets das Wohl der Kinder im Auge gehabt und deutliche Akzente für die Arbeit in den Einrichtungen der Kinderbetreuung setzen können, indem er sich zum Beispiel durch kluge, überzeugende Argumente erfolgreich für die Einführung und den Ausbau der Übermittagsbetreuung einsetzte. Noch länger war Harald E. Gersfeld im Diözesan-Caritasverband. Der in



*Für sein langjähriges Wirken erhielt beim letztjährigen Elisabeth-Frühstück Dieter Kulbatzki, ebenso wie Claudia Imhäuser das Caritas-Ehrenzeichen in Gold überreicht. Das silberne Ehrenzeichen erhielt Nancy Möhring aus dem Vorzimmer des Abteilungsleiters Matthias Vornweg.*

Frankfurt/M. Aufgewachsene studierte nach seiner Lehre als Verlagskaufmann neben Pädagogik (Diplom) und Katholische Theologie auch Volkskunde und begann am 1. Juli 1982 als Leiter der Abteilung Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit; am 1. Januar 2000 übernahm er die neu gegründete Abteilung Familie und kam nach der Zusammenlegung der Abteilungen Jugend und Familie am 1. Oktober 2004 als Religionspädagogischer Referent in die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder. Kompetent und sachlich, fröhlich und im guten Sinne fromm werden ihn sicherlich viele Erziehrinnen und Kollegen in Erinnerung behalten.

MATTHIAS VORNWEG



## Betriebsausflug

Der Diözesan-Caritasverband Köln ist am 28. Mai 2013 wegen des Betriebsausfluges geschlossen. Unsere Mitarbeitenden sind an diesem Dienstag nicht zu erreichen.

## Gender-Fortbildungen 2013

**Nutzen Sie die Chance – hier haben wir noch kostenfrei Fortbildungsplätze!**

22313-11

**Lauter kleine Prinzessinnen und Piraten**

Studientag

Vieles von dem Verhalten, dass wir bereits bei kleinen Kindern sehen, ist die Folge unterschiedlicher geschlechtsspezifischer Angebote und Erziehung: Lillyfee, Hello Kitty und Barbie weisen kleine Mädchen in rosa Fabelwelten, während Piraten, Bob der Baumeister oder die Wilden Kerle Jungen in die Welt von Abenteuer und Wettbewerb führen.

Wie also können wir die ganze Welt des Spiels, der Interessen und des Lernens für kleine Mädchen und Jungen öffnen? Wie können wir verhindern, dass bereits 3-4 Jährige Spiele nicht mehr spielen, weil sie „was für Mädchen“ oder „was für Jungen“ sind?

Viele spannende Workshops warten auf Sie.

Termin: 07. Juni

Ort: Dormagen

*Bei seiner Verabschiedung als Vorsitzender unseres Diözesan-Caritasverbandes hob der neu ernannte Bischof von Dresden, Dr. Heiner Koch, die Bedeutung der Caritas hervor. Er sagte: „Die Realpräsenz Christi ist nicht nur im eucharistischen Brot da, sondern ebenso in den Menschen, denen wir uns zuwenden.“*



Backes, Sabine / Künkler, Nikola: *Kompetent beobachten. Dokumentationsmappe mit Beobachtungsbögen und umfassendem*

*Leitfaden zur Bildungsdokumentation.* Freiburg: Herder 2013. ISBN 978-3-451-32690-5. 19,95 Euro

(lilü) Dieses äußerst praktikable Verfahren der strukturierten Bildungsdokumentation entlastet von zusätzlicher Schreibarbeit und ermöglicht den Kontakt zum Kind und seiner individuellen Entwicklung. »Kompetent beobachten. Sehen - Verstehen - Handeln« ist anerkannt für die Zertifizierung von Familienzentren in NRW. Es umfasst die Bereiche der Bildungsdokumentation und der Diagnostik und wird entsprechend bepunktet! Fortbildungen werden im DiCV Köln angeboten.



Eva Danner / Beate Vogel: *Mit Krippenkindern durch das Jahr! 15 kleine Projekte für Kinder unter 3.* 96 Seiten mit zahlreichen Farabbildungen. Mülheim an der Ruhr: Verlag

an der Ruhr 2012. ISBN 978-3-8346-2226-6. 19,95 Euro

(-d) Auch dieser Folgeband zum Bestseller „Mit Krippenkindern durch das Jahr“ vereint wieder 15 Projekte aus der Lebenswelt der Kleinsten. Die Themen sind kindgerecht erarbeitet und auf die Bedürfnisse der 2 – 3-jährigen abgestimmt: Vorlesegeschichten zum Erleben und Erzählen, Lieder und Fingerspiele zum Mitmachen und Mitsingen, Kreativangebote mit vielfältigen Materialien und Techniken sowie Bewegungsimpulse zum Hüpfen, Klettern, Balancieren oder Ideen für alle Sinne zum Ausprobieren, Entdecken und Staunen. Besonders gefällt, dass Eva Danner zwar neue Texte für die Lieder anbietet, aber zu bekannten Melodien; so wird z.B. aus dem Rösslein anspannenden Bauern im Märzen realitätsnäher ein Traktor fahrender, der sich selten ausruhen kann. So sind die Lieder sofort einsetzbar.



Regina Polak: *Mission in Europa? Auftrag-Herausforderung-Risiko. Band 4 der Reihe „Spiritualität und Seelsorge“.* 127 Seiten. Innsbruck-Wien: Tyrolia 2012. ISBN 978-3-

7022-3147-7. 9,95 Euro



Maximilian und Claudia Paulin: *Fu Schenfu und sein kleiner Drache. Der heilige Josef Freinademetz in China.* 144 Seiten, durchgehend farbig illustriert, Innsbruck-Wien: Tyrolia 2012.

ISBN 978-3-7022-2905-4. 14,95 Euro

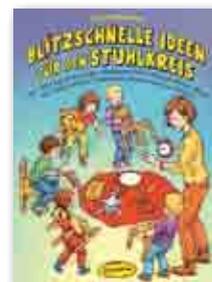
(gf) Das Buch macht mich unsicher. Es erzählt vom Steyler Missionar Josef Freinademetz und seiner erfolgreichen China-mission. Dabei hilft ihm der kleine Drache Fuschu, die ungewohnten Lebensumstände in einem fremden Land im 19. Jahrhundert anzunehmen. Ich frage mich aber, ob es eine gute Idee ist, einem Christen einen chinesischen Drachen als Begleiter mitzugeben. Doch der Autor Maximilian Paulin rechtfertigt in einem Schlusswort seine literarische Idee: „Und Fuschu? Ja, den gibt es wirklich! Bist Du vielleicht der / die Nächste, den / die er in seinem langen und aufregenden Drachenleben auf einem Abenteuer in China oder irgendwo anders auf der weiten Welt begleiten wird? Dann wünschen wir Dir eine gute Reise!“ Vor gar nicht so langer Zeit hätte man noch vom Schutzengel geschrieben.

Mehr wissenschaftlich setzt sich Regina Polak mit dem Thema Mission auseinander. Dass Europa längst keine Missionare mehr in die Welt hinaus schickt, sondern selbst zu einem Missionsland geworden ist, ist immer wieder zu hören und zu lesen. Doch wie dieser Auftrag, den Glauben zu verkünden, angesichts geschichtlicher Last und gegenwärtiger Herausforderungen gelingen soll, darüber wird noch recht wenig nachgedacht. Die Wiener Pastoraltheologie tut es. Und daraus ist ein interessantes Büchlein geworden.



*Bildung durch Bindung: Frühpädagogik: inklusiv und beziehungsorientiert (Frühe Bildung Und Erziehung)* von Ferdinand Klein und Armin Krenz von Vandenhoeck & Ruprecht, 19,99 Euro

(lilü) Auf dem Feld der Elementarpädagogik und inklusiven Bildung tummeln sich viele Besserwisser, die dem Kind das Kindsein rauben trotz Warnungen aus Psychologie, Neurologie und Psychotherapie. Kinderseelen brauchen Zeit und Raum, um sich zu entfalten und nicht zu zerbrechen. Diese einfache Regel wird heute oftmals vernachlässigt: Der Leistungsdruck wächst und viele Kitas verwandeln sich in output-zentrierte Förderstätten. Dabei bringt nur einfühlsame pädagogische Begleitung und Führung Kinder auf den Weg zu beziehungs-fähigen, lern-, arbeits- und leistungsfähigen Menschen. Praxisbezogen zeigen Armin Krenz und Ferdinand Klein, wie bindungsorientierte und inklusive Pädagogik gelingen kann.



Christa Baumann: *Blitzschnelle Ideen für den Stuhlkreis: Über 140 Fingerspiele, Lieder, Bewegungsimpulse, Klanggeschichten, Rätsel und Fanta-*

*sierereien als Pausenfüller, Morgenritual und Abschluss.* Illustrationen von Mile Penava. 108 Seiten. Münster: Ökotoxia Verlag 2013. ISBN 978-3-86702-209-5. 17,80 Euro

(-d) Ein Füllhorn an guten Ideen. Eine richtige Wunderkiste, in die man gerne greift. Und was man rausholt ist sofort umsetzbar. Mit Ausnahme der Lieder, die voller Humor sind, aber natürlich der Vorbereitung bedürfen. Da sollte man – wenn man nicht selbst ein Instrument spielt – dann auf den Tonträger zurückgreifen, auf dem Stephen Janetzko 14 Mitmachsongs für jederzeit und zwischendurch vorstellt.

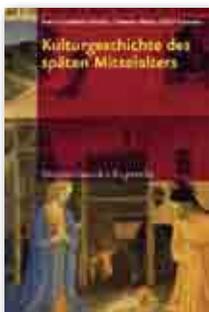


Angelika Hüskes /  
Doro Leenen, *Die  
Bildungsuhr*. BVK  
Buch Verlag Kempfen  
2012

Zurzeit liest man es  
überall: Kindergar-  
tenplätze für Unter-

3-Jährige müssen geschaffen werden, weil ab 2013 der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für dieses Alter in Kraft tritt. Aber wie funktioniert das in der Praxis, eine Gruppe für Kinder unter 3 in der Kita einzurichten?

Das Fachbuch wurde von dem Autorenteam Angelika Hüskes und Doro Leenen, beide Erzieherinnen in einer Kita, geschrieben. Durch ihre tägliche Arbeit entstand ein Grundlagenwerk, das umfangreich alle aufkommenden Fragen beantwortet und Schritt für Schritt aufzeigt, welche Phasen die Kinder durchleben, wie sie bestmöglich betreut werden und wie das Umfeld in einer Gruppe für Kinder unter 3 aussehen sollte.



Anton Grabner-Hai-  
der / Johann Maier  
/ Karl Prenner:

*Kulturgeschichte des  
späten Mittelalters.*

297 Seiten. Gü-  
tersloh: Vanden-  
hoeck & Ruprecht  
2012. ISBN 978-3-  
525-53038-2. 59,99  
Euro

(heg) Ein Blick auf eine Epoche unserer Geschichte, die uns heute wieder stark bewegt. Das beweisen dicke Mittelalterepen und historische Kriminalromane.

Die Autoren der vorliegenden Kulturgeschichte betrachten die Zeit vom 12. bis zum 15. Jahrhundert nicht zuerst aus der Perspektive der Mächtigen, sondern sehen auf Lebenswelt und soziale Schichtung, auf religiöse Weltdeutungen (wobei den Juden und Muslimen jeweils ausführliche Kapitel gewidmet sind) und die Herrschaft der Kleriker, auf Literatur und Kunst. Ein umfassendes Kompendium dieser Zeit in sehr geraffter Form. Interessant.



Sibylle Fischer /  
Barbara Mößner:  
*Kleinstkinder entde-  
cken Frühling und  
Sommer. Spielideen  
und Impulse für  
Kita und Tages-  
pflege*. 80 Seiten.

Freiburg: Herder 2012. ISBN 978-3-451-32548-9. 12,95 Euro

(gf) Ja, es ist ein Jahreszeitenbegleiter, kein Kirchenjahrbegleiter. Und doch verblüfft, wie zu einem Osterfrühstück eingeladen werden kann, ohne den Anlass dieses Festes konkret zu benennen. Zwar wird „ein sehr deutsches christliches Osterfrühstück zusammengestellt. Letztlich geht es aber bei einem Osterfrühstück um das Zusammensein, um die gemeinsame Feier und die Freude des Neuanfangs – jenseits von Traditionen.“ (S.27) Wirklich nur darum? Natürlich soll dies Buch auch nicht-christlichen Tageseinrichtungen und Tagesmüttern bzw. -vätern Anregungen und Tipps für gelingende Begleitung von Kleinstkindern im Frühling und Sommer geben – und die besteht bestimmt nicht zuerst aus „theologischen“ Inputs, aber dann fragt sich, ob der Begriff „Taufpate“ (S.31) ohne weitere Erklärung verwendet werden kann.

Von dem vorstehenden Einwänden abgesehen bietet das Buch der beiden an christlichen Ausbildungsstätten lehrenden Autorinnen sehr anschaulich Spiel- und Gestaltungsideen.



Sibylle Zambon:  
*Kunst sehen und  
verstehen*, 223 Seiten  
mit zahlreichen Farb-  
abbildungen. Wien-  
Graz-Klagenfurt:  
Styria Premium 2012.  
ISBN 978-3-222-  
13355-8. 24,99 Euro

(styria) Vor Museen stehen die Besucher Schlange, die Medien berichten über den Kunstmarkt in großen Geschichten, Maler sind in, Bilder sind ein Hype. Doch was bedeutet das eigentlich? Wer sich nicht nur mit Bauchgefühl auf Kunst einlassen möchte, braucht dazu eine Anleitung. Dafür öffnen sich in diesem Buch die fünf Schubladen der Gattungsgeschichte. Historien-, Porträt-, Genre-, Landschaftsmalerei und Stilleben werden auf unterhaltsame Weise eingeführt. Die Gattungen machen es möglich, Bilder nach zentralen Motiven zu erkennen und zu ordnen. Nichts einfacher als das! wenn da nicht auch noch die moderne und zeitgenössische Kunst wäre. Dazu freilich lohnt es sich, einen Blick auf die Stilgeschichte zu werfen. So zeigt das Buch, wie sich die Kunst seit dem Mittelalter verändert hat, wo sie heute steht, wohin sie geht. Man begreift, warum Kunst schön ist und welches Abenteuer es bedeutet, sich auf sie einzulassen. Ohne Vorurteile, ohne Vorwissen, ohne Angst!



Matthias Hugoth:  
*Handbuch religiöse  
Bildung in Kita und  
Kindergarten. Mit  
vielen Fotos von  
Hartmut W. Schmidt.*  
272 Seiten. Freiburg:  
Herder 2012. ISBN

978-3-451-32296-9. 22,95 Euro

(heg) Das Handbuch zeigt auf, dass und wie religiöse Bildung Kinder für ein Leben in dieser Gesellschaft stärkt. Es sticht besonders durch seine Konzentration auf die Kinder und ihre Bedürfnisse sowie auf die Erzieherinnen und ihre Möglichkeiten hervor. Ein Muss für alle religiös orientierten Kitas.



# Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

**Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder)-einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse.**

**Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.**

## Was Sie von uns erwarten können:

- ▶ einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- ▶ einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- ▶ tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- ▶ sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- ▶ Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- ▶ Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

**Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!**

[www.job-kita.de](http://www.job-kita.de)

Abteilung Tageseinrichtungen  
für Kinder

Diözesan-Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e.V.



**Erzbistum Köln**

Hauptabteilung  
Seelsorgebereiche